28. Jahrgang. Sonntag, 30. August. Morgen-Ausgabe.

# Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15413. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1885.



## Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

**Berlin**, 29. August. Nach der „Kreuz-Ztg." ist die Hoffnung, daß die Kreuzer-Corvette „Augusta" erhalten sein könnte, auch an amtlichen Stellen fast ganz verschwunden.

— Eine Bekanntmachung des Reichskanzlers erklärt Toulon für choleraverdächtig.

— [Die Carolinenfrage.] Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt anläßlich einer Polemik mit der „Germania", die als undeutsches Blatt bezeichnet wird, mit, daß auch die Episode der Carolinen bald durch Veröffentlichung der darüber handelnden Aktenstücke dem allgemeinen Urtheile unterbreitet werden wird.

Ein Madrider Telegramm der „Voss. Ztg." meldet, daß dort die Nachricht eingegangen sei, spanische Kreuzer seien von Manila aus vor der Insel Yap, der Hauptinsel der Carolinen, angekommen und hätten dort die spanische Flagge bereits aufgehißt, da keine Spuren einer deutschen Besitzergreifung vorhanden gewesen wären. Die spanische Regierung, deren Organe früher selbst das Feuer schürten, wiegeln jetzt nach Kräften ab. Die (von uns schon gestern in der Politischen Uebersicht erwähnte) Beschlagnahme mehrerer Blätter wird bestätigt. Jede antideutsche Kundgebung werde unterdrückt. Auch die französischen Blätter betrachten die Angelegenheit jetzt weit kühler.

— Der Pariser „Temps" bringt eine Note, wonach kein Zwiespalt zwischen Frankreich und Deutschland wegen einer Insel im stillen Meere herrsche. Die einzigen zwischen den beiden Staaten noch schwebenden Fragen beziehen sich auf das Protectorat über einzelne westafrikanische Striche und seien auf gutem Wege zum Einverständniß.

**Mainz**, 29. August. Der der beiden Mordthaten verdächtige Schuhmacher Herbst (vergl. unten Verm. Nachr.) hat erst vor kurzem eine mehrjährige Zuchthausstrafe beendigt und hat in letzter Zeit viel bei Wothes verkehrt. Möglich, daß er die Morde mit Hilfe eines Metzgers vollbracht hat, mit dem er in letzter Zeit zusammen Einbrüche verübt haben soll, wovon das Ehepaar Wothe Mitwisser war. Herbst leugnet fortgesetzt.

**Wien**, 29. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern 6 Uhr Abends auf dem Bahnhof ein und wurden von den Spitzen der Militär- und Civilbehörden empfangen. Das Stadtoberhaupt brachte Salz und Brod auf einer kunstvoll gearbeiteten Holzschüssel dar, während der Adelsmarschall des Gouvernements ein prachtvolles Blumenbouquet überreichte. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin ihre Andacht in der Sophienkathedrale verrichtet, begaben sie sich nach dem Palais. Der Empfang seitens der Bevölkerung war enthusiastisch; die Stadt ist glänzend geschmückt und illuminirt. Am Mittag fand eine Kaiserparade der sämmtlichen hier befindlichen Truppen statt.

**Paris**, 29. August. In den Staatswerkstätten für Luftschifffahrt sind vier gefesselte Ballons für die vier Genie-Regimenter gebaut worden. Diese Luftballons werden bei dem Recognoscirungsdienste während der Manöver des 2. Armeecorps benutzt werden.

**Toulon**, 29. August, Mittags. In den letzten 24 Stunden sind 26 Choleratodesfälle vorgekommen.

**Genua**, 29. August. Die Präfectur dementirt officiell die Meldung der Zeitung „Secolo" über Choleratodesfälle in Ligurien.

**London**, 29. August. Die Getreidefirma Henderson Frean Company fallirte mit Passiven im Betrage von 40 000 Lstr.

## Die wirklichen Bedürfnisse des Volkes.

„Die Machtstellung der Conservativen", behauptet die „Kreuz-Zeitung", „beruht darauf, daß sie mehr als die Liberalen ein offenes Auge für die wirklichen Bedürfnisse des Volkes besitzen und sich bemüht haben, diesen entgegen zu kommen."

Worin bestehen denn die wirklichen Bedürfnisse des Volkes?

War es ein dringendes Bedürfniß des Volkes, den selbstständigen Verwaltungsgerichtsdirector durch den Regierungspräsidenten zu ersetzen, oder handelt es sich nicht vielmehr um die Abneigung der höheren Verwaltungsbeamten, ihre amtlichen Verfügungen vor dem Verwaltungsgerichte zu vertreten? Gehört die vorzugsweise Vertretung des großen Grundbesitzes in den Provinzialvertretungen, die Uebermacht des „Ritterstandes" auch zu den Volksbedürfnissen? Entspricht die Uebermacht der Polizei den Einzelnen wie den Gemeinden gegenüber einem wirklichen Bedürfnisse des Volkes oder dient dieselbe der Herrschaft der Büreaukratie?

Verlangt es die Bauern nach der zwangsweisen Einführung des Anerbenrechts, welches sie verpflichtet, einem Erben das ganze Besitzthum zu übertragen und die übrigen Kinder anderweit abzufinden? Welchem Bedürfniß entgegenzukommen haben sich die Conservativen bei der Berathung der Jagdordnung bemüht? Dem Bedürfniß der Bauern, gegen die Verwüstung ihrer Felder durch das Wild geschützt zu werden oder dem Bedürfniß der Großgrundbesitzer, sich gegen Entschädigungsklagen der Bauern sicher zu stellen?

Verlangen die wirklichen Bedürfnisse des Volkes, daß die Simultanschulen, in denen Kinder verschiedener Confession zur Toleranz erzogen worden, aufgehoben werden, und daß der Geistliche wieder das Recht erhält, auch über den Unterricht in den Volksschulen zu bestimmen? Hat das Volk wirklich ein Interesse daran, daß die gesetzlich feststehenden Normen für die Beziehungen zwischen Staat und Kirche durch das wechselnde Belieben der jedesmaligen Regierung ersetzt werden?

Diesen Fragen, welche mit Recht die „Liberale Correspondenz" aufwirft, könnte man noch eine Reihe anderer hinzufügen. Wir haben es an der Hand der eigenen Berichte und Wahlaufrufe, wel[illegible] die conservative Partei seit 1879 veröffentlicht [illegible], nachgewiesen, wie wenig vor Allem ihre Finanz- und Steuerpolitik den wirklichen Bedürfnissen des Volkes entspricht. Die indirecten Steuern im Reiche sind seit jenem Jahre um 3 bis 4 Mark pro Kopf der Bevölkerung erhöht — und trotzdem keinerlei entsprechende Entlastungen gewährt. Gerade die kleinen Leute, die ärmere Bevölkerung hat die Hauptlast dieser neuen Steuern zu tragen und trotz aller begeisterten Phrasen über die Wohlthaten der neuen Wirthschaftspolitik sind unsere Erwerbsverhältnisse in den wichtigsten Zweigen jetzt in schlimmerer Lage als zur Zeit der geschmähten Delbrück'schen Wirthschaftsgrundsätze.

Wie haben die Conservativen vor 6 Jahren triumphirt, als unter dem Einfluß einer Weltkrisis in der sogenannten liberalen Aera die Einnahmen hinter den Ausgaben zurückblieben. Einige Jahre lang haben sie in Preußen und im Reiche mit den Ueberschüssen der neuen Reichssteuern gewirthschaftet. Ist das etwa die den wirklichen Bedürfnissen des Volkes entsprechende Staatskunst? Und trotz dieser neuen Steuern ein Deficit von 22 Millionen in Preußen und das Bedürfniß nach weiteren Steuern. Und da rühmen sich die Conservativen, daß sie ein offenes Auge für die wirklichen Bedürfnisse des Volkes haben! Ihre Finanz- und Steuerpolitik hat vollständig Fiasco gemacht. Die einzigen Reformen, welche nothwendig sind, werden unterlassen aus Rücksicht für die Interessen einer verhältnißmäßig kleinen Zahl von Agrariern. Die Resultate dieser Finanzpolitik werden der conservativen Aera schließlich auch verhängnißvoll werden. Selbst in den laufenden Einnahmen zeigen sich die Erfolge derselben. Die letzte von uns mitgetheilte Uebersicht der Reichseinnahmen von April bis Juli einschließlich giebt eine so hohe Fehlsumme, wie sie von keiner Seite erwartet wurde. Nicht bloß die Rübenzuckersteuer hat einen Ausfall von 28½ Millionen in den ersten 4 Monaten gegen das Vorjahr ergeben, sondern auch die Zölle trotz der Mehreinfuhr, ja selbst die Salzsteuer und die sogenannten Börsensteuern.

Eine Politik mit solchen Resultaten rühmt sich der Ausdruck der wirklichen Bedürfnisse des Volkes zu sein! Das klingt wie Selbstverspottung. Wenn der große officielle und officiöse Apparat sich einmal gegen die Conservativen wendete, — wo würden sie dann wohl bleiben?

## Deutschland.

△ **Berlin**, 29. August. Es erhält sich das Gerücht, daß der Reichstag wie im vergangenen Jahre im November, also vor dem preußischen Landtage berufen werden soll. Damit würde das leidige Zusammenarbeiten des Reichstages mit dem preußischen Landtage auf längere Zeit hin wieder unvermeidlich werden. Dem Reichstage werden allem Anscheine nach sämmtliche unerledigte Gegenstände der letzten Session wieder zugehen. Hierzu soll namentlich, trotz aller gegnerischen Stimmung, auch das Postsparkassengesetz wieder gehören. Man will jedoch eine Umarbeitung des Entwurfes vornehmen.

* **Berlin**, 29. August. Das Rathhaus-Fest, welches seitens der städtischen Behörden den Mitgliedern der internationalen Telegraphen-Conferenz gegeben werden soll, wurde in der gestrigen Magistratssitzung in der Hauptsache festgestellt. Die sämmtlichen Repräsentationsräume werden festlich decorirt in Anspruch genommen. Die Zahl der Theilnehmer, nur Herren, wird einschließlich der Magistratsmitglieder und Stadtverordneten voraussichtlich die Zahl von 400 nicht übersteigen. An die Stadtverordneten-Versammlung wird heute eine Vorlage auf Bewilligung von 15 000 Mk. für das Fest seitens des Magistrats gerichtet werden, die wahrscheinlich anstandslos bewilligt werden.

* **[Prinz Wilhelm.]** Der „Rh. Westf. Ztg." wird von hier gemeldet, daß sich Prinz Wilhelm, nachdem er Ende September einer Einladung des Kronprinzen von Oesterreich-Ungarn zu Jagden gefolgt sein wird, zu seinem Oheim, dem Prinzen von Wales, nach England begeben werde. Damit seien wohl am besten die Gerüchte widerlegt, die von einer ernsteren Spannung zwischen unserer kronprinzlichen Familie und dem englischen Herrscherhause wissen wollten.

* **[Deutsch-englische Abmachungen.]** Wie nach der „Nat.-Ztg." verlautet, wären Declarationen bezüglich der Carolinen-Inseln in den in London zwischen England und Deutschland vor einigen Monaten getroffenen Abmachungen über die herrenlosen Territorien in der Südsee enthalten.

In der „Fanfulla" finden wir übrigens die Mittheilung, Spanien sei bereit, die Carolinen-Insel Ponape, auf der nach englischen Quellen die deutsche Fahne bereits weht, gegen eine Geldentschädigung abzutreten, wenn ihm das Recht auf die anderen Inseln der Carolinengruppe nicht streitig gemacht würde. Wir nehmen von dieser Nachricht natürlich nur mit allem Vorbehalte Notiz.

* **[Der „Standard" über den deutsch-spanischen Conflict.]** Der Madrider Correspondent des „Standard" telegraphirt: „Deutschlands Vertreter rieth unzweifelhaft dem Fürsten Bismarck an, von König Alfonso und seinen Rathgebern nicht zu viel zu verlangen, da irgend ein Deutschland von diesen gemachtes umfassendes Zugeständniß in dieser Angelegenheit der anti-dynastischen Partei zu gute gekommen wären; und die spanische Demokratie ist der entschlossenste Gegner Deutschlands und der Verfechter einer Allianz mit Frankreich und Italien. Der von der deutschen Diplomatie in dieser absonderlichen Affäre begangene Fehler ist, daß sie die Empfindlichkeit des castilianischen Stolzes, wenn immer sich das Volk einbildet, es sei aus seiner Schwäche Vortheil gezogen worden, ignorirt hat. Selbst wenn zur weiteren Verbitterung dieser Sache kein Zusammenstoß zwischen deutschen und spanischen Kanonenbooten in dem Carolinen-Archipelagus stattfindet, so wird doch Fürst Bismarck Zugeständnisse zu machen haben, wenn er wünscht, den König und seine Minister aus einer höchst unangenehmen Lage zu befreien. Beide Regierungen werden geneigt sein, die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, bis die Volksaufregung sich gelegt hat; aber das Madrider Cabinet ist verbunden, sich einen gewissen Anschein zu Vorbereitungen für die Vertheidigung seiner Colonien zu geben und das Geschwader an Ort und Stelle zu verstärken."

* **[Aus dem socialdemokratischen Lager.]** Jetzt liegt die Antwort des Herrn Viereck auf die jüngst erwähnten Angriffe vor, die im Parteiorgan, dem Züricher „Socialdemokrat", gegen ihn erfolgt sind. Herr Viereck zählt heute eine ganze Reihe von „Corruptionserscheinungen" in seiner Partei auf, das Preisgeben von Parteigeheimnissen an Berichterstatter feindlicher Zeitungen und das „Scandalöseste von Allem", den Beschluß der socialdemokratischen baierischen Landesversammlung, bei den baierischen Wahlen mit den Liberalen einen Compromiß zu schließen. Man wird sich, bemerkt dazu die „Magdeb. Ztg.", das Wort „Corruptionserscheinung" merken müssen für den Fall, daß wieder einmal in der socialdemokratischen Presse von böswilliger Erfindung und unbegründeten Verdächtigungen die Rede ist. Anlaß zu der Antwort des Herrn Viereck hat die bekannte Anklage gegeben, er sei auf die schiefe Bahn des Staatssocialismus geglitten, weil er in einer Münchener Versammlung bemerkt, mit der Socialpolitik der Regierung würde es ganz anders bestellt sein, wenn der Kaiser wüßte, wie schlecht es den Arbeitern gehe. Herr Viereck meint, diese Phrase hätte besser wegbleiben können. Aber man habe dieselbe mißverstanden. Sie habe nur einen Appell „an die Menschlichkeit" bedeuten sollen, eine „Sentimalität", deren er sich nicht schäme. Die Actenstücke sind mit dem Zeichen Viereck contra Vollmar zu versehen. v. Vollmar trifft der Vorwurf, die Interna der Partei an feindliche Reporter verrathen zu haben. Ihm wird auch, wenigstens indirect, der Abschluß des scandalösen Wahlbündnisses zur Last gelegt.

Und wie wird das Ende dieser Fehde sein? Herr Viereck deutet den Ausgang der Sache bereits mit einiger Resignation an. Jeder Andere, so heißt es, würde für den Verrath an der Partei, der in der Preisgebung der Parteigeheimnisse vorliege, aus der Partei entfernt worden sein. Anders habe die Sache bei dem gelegen, dem er zur Last gefallen. Denn wer zur Clique gehöre, der finde auch seine Claque. Man darf der Antwort des Herrn v. Vollmar mit einiger Spannung entgegensehen.

* **[Arbeiterzahltag.]** In arbeiterfreundlichen Kreisen gewinnt der Vorschlag, den Sonnabend als Zahltag abzuschaffen und die Ablohnung der Arbeiter auf irgend einen andern Tag der Woche zu verlegen, immer mehr an Boden. Auf Seiten der Arbeiter selbst ist, schreibt das „B. T.", man einer Verlegung des Löhnungstages auf den Freitag nicht abhold, weil dadurch der Arbeiterfrau die Möglichkeit gegeben würde, ihre Einkäufe für den Sonntag schon am Sonnabend zu machen. Auf der anderen Seite verhehlt man sich nicht, daß bei der jetzigen Praxis, die Löhne am Sonnabend, also am Vorabend eines für die größere Zahl der Arbeiter arbeitsfreien Tages zur Auszahlung zu bringen, für den Arbeiter die Versuchung erhöht wird, schon vor der Heimkehr einen Theil des sauer erworbenen Verdienstes im Kreise der Arbeitsgefährten in Schankwirthschaften zu verjubeln. Ein Gang durch die Arbeiterviertel größerer Städte am Sonnabend Nachmittag und Abend zeigt, daß diese Befürchtung der Begründung nicht entbehrt. Eine Thatsache ist, daß, wo man bereits mit der Ver-

---

## Aus Berlin.

Pro republica est, dum ludere videmur, dieses Wort könnte die Devise bilden für die Lokalgeschichte der letzten Wochen. Ueberall Feste, Feiern, Lust und Sang, überall bildet ein ernster Zweck den Hintergrund, von dem diese Genüsse sich abheben. Die Wiener Sänger haben wohl den Anfang gemacht. Gekommen waren sie, um uns ihre Lieder zu bringen, um ihre schöne, mit vollendeter Virtuosität geübte Kunst in den Dienst guter Zwecke, des Wohlthuns und Gemeinsinns zu stellen. Aber weit über diesen Zweck und den Kunstgenuß hinaus wuchs die Bedeutung jener Tage. Ganz Berlin sah in den Gästen zunächst nur die Brüder aus dem deutschen Oesterreich, bekundete ihnen die herzlichsten nationalen Sympathien und dies hat lebhaftesten Wiederhall gefunden an den Ufern der Donau. Der Kaiser selbst, die Minister, die Häupter der Residenzstadt haben diesen Sympathien Ausdruck gegeben je nach ihrer Stellung; das Volk aber, das conventionelle, politische und sociale Rücksichten auf diesem Gebiete nicht kennt, hat einen Enthusiasmus gezeigt, der durchaus nicht allein und hauptsächlich den künstlerischen Spenden der lieben Gäste und Stammesgenossen galt.

Auch andere Gäste, die aus der ganzen Welt hier zu ernster Berathung zusammengekommen, haben ihre Arbeiten durch eine Reihe glänzender Feste eher gefördert als unterbrochen gesehen. Die Stunden, welche die Mitglieder des Telegraphen-Congresses bei Excellenz Stephan, bei Siemens verlebt, der Ausflug nach Bremen sind jedenfalls nicht ohne Einfluß auf die Ergebnisse der Berathungen gewesen, denn dort erst traten die Vertreter aller Culurvölker einander auch persönlich näher. Auch die politischen Parteien wollen große Festversammlungen nicht entbehren, um für ihre Sache zu wirken. Den Anfang damit haben 1881 vor der Reichstagswahl die Conservativen und Christlich-Socialen gemacht, die ihren Getreuen und solchen, die es werden wollten, Theater und Ball, Concert und Bier gespendet. Seitdem stehen die politischen Parteitage auf der Tagesordnung. Es handelt sich bei solchen Vereinigungen, wie die Freisinnigen sie neulich auf Tivoli veranstaltet, weniger um Werbung und Agitation, als vielmehr darum, die Genossen persönlich einander näher zu bringen, als es während der ernsten Arbeit geschehen kann, in ihnen eine große, eng zusammengehörige Gemeinde zu sehen, die auch gesellige Zwecke fördert und das ernste Thun gelegentlich durch heitere Feste würzt.

Dazwischen fällt nun noch das gänzlich unpolitische alte Berliner Volksfest, der Stralauer Fischzug. Das ist unser Sommer-Carneval, in dem selbst die Alten zu Kindern werden. Das weltstädtische als hyperkritisch und blasirt verschriene Berlin unterhält sich in dem Fischerdorfe an der Oberspree in einer Harmlosigkeit, die man ihm kaum zutraut. Man stülpt sich hohe Papiermützen auf, behängt sich mit bunten Papierorden, die den Krebs- und Fischfang lohnen sollen, setzt riesige Brillen auf die Nase und amüsirt sich königlich über solche Kinderspäße. Ein Fischgericht darf da nicht fehlen, das wasserreiche Fischerdorf muß bei den Nachbarn und weit hinauf bis in den Spreewald große Anleihen machen, um Schleie, Aale, Hechte und Karpfen in genügender Menge zur Verfügung zu haben. Die Berliner sind im allgemeinen mit Vorliebe Fischesser. Die weiten Landseen der Mark, die breiten, fast stromlosen Flüsse, Havel, Spree, Oder, liefern enorme Ernten und somit kann der Stralauer Fischzug als eine Art Erntefest wohl den Anspruch erheben, mehr zu bedeuten, als ein inhaltsloses Volksfest. Heute freilich tummelt der Berliner sich dort umher auf Tanzplätzen, in Schaubuden, Caroussellen und scheut selbst ein so böses Wetter nicht, wie es in den Haupttagen der Stralauer Woche leider über unserer Mark herrschte: trauriger, trüber, regnerischer Herbst, rauh und kalt.

Noch an ein anderes Fest haben wir zu denken, das auf einem ernsten historischen Hintergrunde sich glänzend abhebt: die Enthüllung des Denkmals, welches der Kaiser seinem Ahnen, König Friedrich Wilhelm I. in Potsdam gesetzt hat. Dieses Monument steht seit Monaten vollendet auf seinem Sockel. Der Kaiser aber, der seinen Erben sonst mit jeder Vertretung betraut, wollte das Standbild seines Ahnherrn selbst, mit eigener Hand enthüllen, und so ward zuerst durch Krankheit, dann durch monatelange Badereisen diese Feierlichkeit bis jetzt verschoben. Kaiser Wilhelm blickt mit ganz besonderer Verehrung und Dankbarkeit zu diesem Hohenzollernfürsten empor. Er sieht in ihm nicht nur den großen Organisator der preußischen Wehrkraft, den tüchtigen Soldaten, sondern auch den energischen, pflichteifrigen Ordner und Verwalter des jungen Staatswesens, den eigentlichen Schöpfer des heutigen Preußen, den Begründer seiner Größe. Diese Auffassung, die ja heute die allgemeine ist, hat der greise Herrscher von jeher gehabt, hat Friedrich Wilhelm I. stets sich selbst zum Vorbilde genommen, hat es nie dulden mögen, daß das Ueberstrenge, Despotische, das ja ebenfalls im Character dieses Königs gelegen und für seine Zeit berechtigt gewesen, über Gebühr hervorgehoben werde. Er hat dem Bildhauer, Carl Hilgers, aus der Düsseldorfer Schule hervorgegangen, jetzt im nahen Charlottenburg arbeitend, bei wiederholten Atelierbesuchen stets den Wunsch und die Bitte ausgesprochen, zu mildern, den Ausdruck freundlicher zu geben, ist schließlich aber von dem Kunstwerk hoch befriedigt gewesen, und hat dem Schöpfer desselben bei der Enthüllung wiederholt seinen Dank ausgesprochen. Erst ganz kurz, am Tage vorher ist diesem telegraphisch die Einladung zur Enthüllungsfeier zugegangen, da die Zeit von dem Ausspruche der Aerzte abhängig gemacht werden mußte.

Carl Hilgers ist der richtige, vielleicht der einzige zeitgenössische Künstler, der zur Lösung dieser Aufgabe berufen. Die neueste bildhauerische Richtung aufs malerische, auf das flott belebte, die Ausdruck und Haltung des Momentes zu erfassen und wiederzugeben sucht, der große Künstler wie Reinh. Begas, Otto und viele andere huldigen, ist nicht die seine. Er bringt das monumentale und characteristische in ruhiger Würde bei seinen Schöpfungen künstlerisch zum Ausdruck. So nur kann eben eine historische Gestalt wie die des großen Soldatenkönigs erfaßt werden: Wirklich wie ein „rocher de bronze" steht der König da, in allem Aeußeren ein Sohn seiner Zeit, der Zeit von Zopf und Schwert, des breiten, imposanten Barok, der ja auch die größten Monumentalbauten des älteren Berlin entstammen. Der Kopf aber mit den festen, aber durchaus nicht harten Zügen, dem klar blickenden Auge giebt alles, was wir jetzt an diesem seltenen Könige schätzen und verehren gelernt haben. Es ist dieses Kunstwerk ja eigentlich und zuerst für die Ruhmeshalle des früheren Zeughauses ausgeführt worden. Dort hat es dem Kaiser so sehr gefallen, daß er einen zweiten Guß für Potsdam bestellt, der also direct aus seiner eigenen Initiative hervorgegangen ist. Man hatte besorgt, daß der wesentlich verschiedene Aufstellungsort der Wirkung Eintrag thun werde, daß besonders das Fehlen des Hutes hier auf freiem Platze befremden könne. Das ist jedoch keineswegs der Fall, das Bildwerk wirkt auf dem freien Platze vor dem Schlosse künstlerisch bedeutend und imposant, es gehört ganz nach Potsdam der Soldatenstadt.

Jetzt arbeitet Hilgers an einer Aufgabe, die seiner künstlerischen Individualität ebenso sehr zusagt, die mit dieser überaus glücklich gelösten eine gewisse innere Verwandtschaft besitzt. Er betheiligt sich an der Preisbewerbung um die Bildsäule Luthers. Berlin, das bis vor wenigen Jahrzehnten nur militärische Verdienste durch Monumente verherrlicht gesehen, soll nun auch einen Luther erhalten. Der Aufstellungsort ist ein ungemein günstiger und passender. Nahe beim Dom, als Verlängerung der Linden, entsteht bereits die neue Prachtstraße, die

legung des Lohntages vorgegangen ist, auch für die Arbeiterkreise günstige Folgen erzielt worden sind. Deshalb wird es sich wohl, wenn auch in den Berichten der Handelskammern sich jetzt die Forderung immer häufiger findet, daß von einer Auszahlung des Lohnes am Sonnabend Abstand genommen werden möge.

* [Der russisch-deutsche Vertrag über die Actien-Gesellschaften.] Die schon erwähnte, zwischen dem deutschen Reich und Rußland unter dem 30./18. Juli d. J. über die rechtliche Stellung der Actien- und sonstigen Handelsgesellschaften abgeschlossene Vereinbarung hat folgenden Inhalt:

Actien- und sonstige Handelsgesellschaften, welche in einem der vertragschließenden Staaten den geltenden gesetzlichen Vorschriften gemäß in giltiger Weise begründet worden sind, sind in dem anderen Staate als zu Recht bestehend anerkannt und genießen insbesondere das Recht, als Kläger oder als Beklagte vor Gericht zu stehen (Processfähigkeit).

Durch die Vereinbarung wird die Frage, ob eine derartige, in dem einen der betheiligten Staaten bestehende Gesellschaft in dem anderen Staate zum Gewerbebetriebe zuzulassen ist, nicht berührt; diese Frage ist vielmehr auch ferner den zur Zeit darüber geltenden Vorschriften unterworfen.

Die Vereinbarung tritt am 30/18. August d. J. in Kraft.

* Den Gerichten fehlt es bekanntlich an einer einheitlichen Basis zur Beurtheilung der einzelnen Fälle, wann ein Stück Fleisch als verdorben anzusehen und der Verkauf auf Grund des Nahrungsmittel-Gesetzes zu bestrafen sei. Denn die bisher in dieser Richtung ergangenen Entscheidungen sowohl der unteren Gerichte wie der einzelnen Strafsenate des Reichsgerichts weichen ganz erheblich von einander ab, wie die Meinungen von Sachverständigen, ganz abgesehen von den Ansichten im Publikum, welche sich oft diametral einander gegenüberstehen. Auch das Reichsgesundheitsamt scheint trotz einer vor Jahren erfolgten Anregung davon Abstand genommen zu haben, den Weg der Verordnung zur weiteren Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes zu betreten. Um so mehr beansprucht der auf dem Fleischer-Congreß in Görlitz am 12. August einstimmig angenommene Antrag das allgemeine Interesse und es ist zu wünschen, daß diese Angelegenheit dadurch ihrer Erledigung näher geführt wird. Der Antrag lautet:

„Der Vorstand ist zu ermächtigen, im Vereine mit geeigneten Kräften, Departements-Thierärzten, Aerzten etc. einheitliche Ausführungs-Bestimmungen zum Nahrungsmittelgesetze in Bezug auf den Verkauf von Fleisch, Wurst und Fleischwaaren auszuarbeiten, um so eine einheitliche Grundlage bei etwaigen Processen zu gewinnen."

* [Die antisemitische Presse.] Wir haben jüngst hervorgehoben, daß die antisemitische Presse der Reichshauptstadt im Aussterben begriffen ist. Jetzt geht es auch dem sogenannten antisemitischen Wochenblatt „Die Wahrheit", schlecht. Der Redacteur und Besitzer desselben, Herr de Grousilliers, versendet ein Circular, in welchem er den Preß einer Parteigenossen um Abdruck bringt, der eine Sammlung in conservativ-antisemitischen Kreisen in Vorschlag bringt. Herr de Grousilliers knüpft hieran das Geständniß, daß er in „absehbarer Zeit" gezwungen sein werde, sein Blatt eingehen zu lassen und seinen antisemitischen Verlag aufzugeben, weil seine Mittel nicht hinreichen, „vierteljährlich einen Zuschuß von mehreren hundert Mark zu leisten".

* Das populäre „Deutsche Reichsblatt" bringt zu seiner dieswöchentlichen Ausgabe eine besondere Beilage mit dem Titel: „Was haben die Conservativen geleistet und was versprechen sie?" Es werden darin die Thaten der Conservativen in den letzten sechs Jahren, seit das preußische Abgeordnetenhaus eine reactionäre Majorität aufweist und der neue conservative Wahlaufruf einer eingehenden schneidigen Kritik unterzogen. Diese Beilage ist zur Weiterverbreitung (resp. zur Beilegung für Localblätter) für den Preis von 3 M. 50 ₰ für 100 und 5 M. für 500 Stück incl. Porto von der Expedition des „Deutschen Reichsblatts", Berlin SW., Zimmerstraße 48/49, zu beziehen. Für den Monat September, in welchem noch weitere brennende Tagesfragen besprochen in besonderen Beilagen erscheinen sollen, ist auf das „Deutsche Reichsblatt" ein Probe-Abonnement für den Preis von 30 ₰ mit Zusendung per Streifband bei direkter Bestellung bei der Expedition eröffnet.

* [Die Disciplinargerichtsbarkeit über Rechtsanwälte.] Bekanntlich bestehen zwei Gerichtshöfe, welche die Disciplinar-Gewalt über Rechtsanwälte üben: Das Ehrengericht, das am Sitze jedes Oberlandesgerichts für die Anwälte dieses Bezirks besteht, und der Ehrengerichtshof als zweite und letzte Instanz mit dem Sitze in Leipzig und besetzt mit dem Präsidenten des Reichsgerichts, drei Reichsgerichtsräthen und drei Mitgliedern der Anwaltschaft beim Reichsgericht. Was die bisherige Thätigkeit dieser beiden Disciplinargerichte betrifft, von denen der Ehrengerichtshof in Leipzig seit dem 29. Januar 1880 in Thätigkeit ist, so sind bis Januar 1885 im Ganzen 82 Entscheidungen getroffen worden. Auf die einzelnen Ehrengerichte vertheilen sich die anhängig gewesenen Sachen wie folgt:

Augsburg 2, Bamberg 2, Berlin 7, Braunschweig 2, Breslau 13, Cassel 4, Celle 4, Colmar 1, Darmstadt 3, Dresden 2, Frankfurt 5, Hamm 5, Hamburg 3, Jena 3, Karlsruhe 3, Kiel 1, Königsberg 1, Marienwerder 5, München 3, Nürnberg 3, Posen 4, Rostock 3, Stettin 2, Stuttgart 1.

Die Oberlandesgerichts-Bezirke Köln, Naumburg und Zweibrücken sind mithin nicht vertreten.

Den Inhalt dieser Entscheidungen bilden meistens Vergehen leichterer Natur, welche mit Warnung oder Verweis bestraft worden sind, aber auch ehrenrührige Delicte kamen vor, welche durch Ausschließung aus dem Rechtsanwaltsstande oder durch Nichtzulassung geahndet worden sind. In den „Entscheidungen des Ehrengerichtshofes für deutsche Rechtsanwälte", welche von dem Schriftführerausschuß des deutschen Anwaltvereins herausgegeben worden sind, ist die Stellung des Anwalts dahin präcisirt, daß er unter keinen Umständen ein „Gewerbetreibender" ist. So heißt es S. 204 f.:

„Es ist auch der Standpunkt der Vorderrichter völlig zu billigen: daß trotz und gerade wegen der Freigebung der Advokatur jeder Anwalt verpflichtet ist, genau darüber zu wachen, daß er bei der Verwerthung seiner Kenntniß und bei der eingetretenen Concurrenz Alles vermeide, was den Anwaltstand zu einem reinen, lediglich den materiellen Erwerb in's Auge fassenden Gewerbebetriebe zu machen geeignet ist."

Im Allgemeinen wird man anerkennen müssen, daß die Befürchtungen, welche an die Freigebung der Advokatur am 1. Oktober 1879 geknüpft worden sind, grundlos gewesen und daß unser Anwaltstand noch mit Recht ein hochgeachteter ist.

Apolda, 28. August. Auch hier haben sich schon die Folgen des deutsch-spanischen Conflicts bemerkbar gemacht. Der Export von Wollwaaren nach Spanien war noch im vorigen Jahre ein sehr lebhafter, doch trat in diesem Jahre die Cholera störend dazwischen. Aber viel störender sind die Verwickelungen, welche der Streit wegen der Carolinen-Inseln hervorgebracht hat. So hat, wie der „Volksztg." geschrieben wird, der Inhaber einer größeren, an mehreren Orten Spaniens domicilirten Firma aus Madrid an einen Apoldaer Fabrikanten geschrieben, daß er sich „mit Hinsicht auf die ungünstige politische Situation" veranlaßt sehe, von umfangreichen Bestellungen gänzlich abzusehen. Wahrscheinlich wird es nicht bei diesem einen Falle bleiben.

Aehnliches ist einer Elberfelder Firma seitens eines Geschäftshauses in Valencia passirt.

* Breslau, 28. August. Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß mit schwachem Grunde die Entscheidung der Breslauer Regierung ruht, welche die Druckerei des socialdemokratischen Abgeordneten Kräcker geschlossen hat, weil dieselbe ein Verein im Sinne des § 1 des Socialistengesetzes sei. Die „Schles. Volksztg." macht jetzt den Versuch, jene Aufsehen erregende Interpretirung des Gesetzes zu rechtfertigen. Unter dem Titel: „Beitrag zur Geschichte der socialistischen Bewegung in Breslau" schreibt das genannte Blatt, zum Beweis, daß die Druckerei des Herrn Kräcker Eigenthum einer Genossenschaft sei, unter Anderem Folgendes:

„In einem in der Nr. 174 der „Wahrheit" vom 29. Juli 1874 enthaltenen Aufruf zur Zahlung von Beiträgen heißt es: ... Jeder Antheilscheininhaber nimmt so nach der Höhe seiner Betheiligung mit an dem Reingewinn der Druckerei Theil, soweit die General-Versammlung der Antheilscheininhaber die baare Auszahlung desselben beschließt ... Wer Sinn für die höchsten Güter des Volkes hat und nur irgend im Stande ist, der gebe nach Kräften ... der Aufforderung (zur Zahlung eines Beitrages zur Gründung der Druckerei) zu genügen, damit der Plan verwirklicht werden kann. Die Einzelnen sind schwach, aber alle vereint sind stark, wenn sie treu zusammenhalten, auch das Schwerste vollbringen."

Ist das Handelsgesellschaft oder Verein? Wer sich auf den rein juristischen Standpunkt stellt, kann die Gesetzesauslegung der Breslauer Regierung nimmermehr gutheißen.

Halberstadt, 27. August. Heute stand der socialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Heine wegen Uebertretung des Socialistengesetzes vor Gericht. Er wurde vom Rechtsanwalt Traeger vertheidigt und, obgleich der Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen beantragte, freigesprochen.

**Oesterreich-Ungarn.**

* Wien, 27. August. Bei uns wird nun, nachdem mehrere Wochen hindurch in den politischen Kreisen von fast nichts anderem als von Kremsier geredet worden, die Aufmerksamkeit sich in erhöhtem Maße den Vorarbeiten für die bevorstehende Session des neuen Reichsrathes zugewendet. Mit der Parteigruppirung wird es seine liebe Noth haben. Wie viel auch in den letzten Wochen in dem einen wie in dem anderen Lager von der Nothwendigkeit der Einigkeit geredet worden, sehen wir doch, wo wir hinblicken, nur Zerklüftungen. Daß es nicht gelingen werde, die deutsch-liberale Partei zusammenzuhalten, wird immer klarer, und unter allen Umständen wird mit einem sich aus der bisherigen vereinigten Linken herausschälenden „deutschen Club" gerechnet werden müssen, denn die Deutsch-Nationalen beharren unbedingt auf diesem Gedanken. Von dem aus der letzten Wahl hervorgegangenen Abgeordneten Strache, einem der fortgeschrittensten unter den Deutsch-Nationalen, ist dies in seiner vorgestern vor seinen Wählern in Rumburg gehaltenen Programmrede unumwunden ausgesprochen worden. Aber auch im Lager der Rechten stehen allerlei Veränderungen bevor, und selbst was den engeren tschechischen Kreis betrifft, fragt es sich, ob angesichts der Richtung, die neuestens von den Ultras eingeschlagen wird, alle, die bisher der tschechischen Partei angehörten, mit derselben auch fernerhin werden durch Dick und Dünn gehen wollen. Der jüngste Vorfall in Königinhof wird für die tschechische Partei von unberechenbarem Nachtheile sein. Durch solches unberechenbares Treiben wird schwerlich für die projectirte „National-Ausstellung" Stimmung gemacht werden!

Herkulesbad, 28. August. Den Vertretern des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen wurde gestern in Orsova ein glänzender Empfang bereitet. Der dortige Gesangverein trug ihnen zu Ehren einige Gesangstücke vor und Damen vertheilten Blumenbouquets. — Auch hier in Herkulesbad wurden die Delegirten herzlich empfangen. Heute Abend findet ein Banket statt; sodann erfolgt die Abreise. (W. T.)

**Schweiz.**

* [Der neueste Anarchisten-Aufruf.] Die „Glarn. Nachr." berichten heute Näheres über den am Freitag Morgen in Glarus ausgestreuten Anarchisten-Aufruf. Er ist ganz in dem gleichen Tone gehalten, wie die früheren. Neu ist nur, daß er diesmal außer gegen den Bundesrath auch gegen die Berner Gesandtschaften gerichtet ist. „Nieder mit den Bluthunden, welche die fremden Tyrannen in unser eigenes Land schicken, um sie gegen uns und die Genossen anderer Länder zu hetzen! Wir wollen keine k. k. deutsch-österreichisch-russischen Statthalter mehr in der Schweiz dulden in Gestalt von Gesandtschaften, mit all dem unsauberen Galgengelichter, was drum und dran hängt! Nieder mit dem verrätherischen Bundesrath, welcher das Schweizervolk an die fremden Tyrannen verschachert!" Aller Wahrscheinlichkeit nach ist auch dieser Aufruf ein überseeisches Product, das die gleichen Urheber hat, wie das frühere Stellmacher-Plakat. Der Stil ist nicht zu verkennen. Man soll es mit den gleichen Lettern wie die Most'sche „Freiheit" gedruckt sein. Wie verlautet, ist die Untersuchung bereits im Gange; im Publikum faßt man das Schriftstück jedoch eher komisch als tragisch auf.

**Frankreich.**

**Paris**, 28. August. Dem „Temps" wird aus Aden telegraphirt, daß ein englisches Schiff von dort abgegangen sei, um Ambo und die Tadschurra-Bay vor Ankunft der Franzosen zu besetzen, von denen die Engländer vermuthen, daß sie daselbst die französische Flagge aufhissen wollen. (W. T.)

**Türkei.**

**Konstantinopel**, 28. August. Drummond Wolff wurde benachrichtigt, daß er morgen vom Sultan in Audienz empfangen werden wird. (W. T.)

---

**Danzig**, 30. August.

**[Protokoll-Auszug aus der Sitzung des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom 19. August 1885.]** Der Herr Regierungs-Präsident hat die britischen Verordnungen vom 11. August und 30. Dezember 1884 mitgetheilt, durch welche die Artikel 5 und 10 der britischen Vorschriften zur Verhütung des Zusammenstoßens der Schiffe auf See abgeändert worden sind, und Artikel 27 neu eingeführt ist. — Gleichartige Verordnungen sind auch von Chile, Griechenland, Portugal und Italien erlassen worden. — Diese Vorschriften betreffen die Signale von manövrirunfähen Schiffen und Schiffen, welche Kabel legen, von offenen Booten und Fischerfahrzeugen, sowie von Schiffen in Noth. — Das königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt beabsichtigt, den durch die Verlegung der Zollabfertigungsstelle frei gewordenen Güterschuppen am Hafencanal gegen eine tarifmäßige Lagergebühr für den allgemeinen Verkehr nutzbar zu machen. In Verfolg der stattgehabten Verhandlungen über den Lagergeldtarif hat das königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt nunmehr unterm 11. d. M. einen neuen Tarif zur Aeußerung mitgetheilt. Derselbe normirt die Miethe a. für die ersten 5 Tage auf $\frac{2}{10}$ Pfg. pro Tag und 100 Kilogr., b. für die zweiten 5 Tage auf $\frac{4}{10}$ Pfg. pro Tag und 100 Kilogr., c. für die dritten 5 Tage auf 3 Pfg. pro Tag und 100 Kilogr., d. für jeden weiteren Tag 5 Pfg. pro Tag und 100 Kilogr. Die Gebühren müssen auch für Sonn- und Feiertage erhoben werden. Es wird beschlossen, sich mit demselben unter der Modification einverstanden zu erklären, daß die betreffenden Sätze für je sieben Tage statt für je fünf Tage abgestuft werden. — In Verfolg einer Verhandlung mit hiesigen zur Sache betheiligten Firmen soll bei dem königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amte hierselbst eine Erweiterung der Annahmeräume für den Stückgutverkehr auf dem Bahnhofe Legethor beantragt werden. — Wegen der Einbeziehung von Danzig und Neufahrwasser in den norddeutsch-schweizerischen Güterverkehr hat die königliche Eisenbahn-Direction zu Bromberg mitgetheilt, daß in denselben lediglich normale Taxen würden eingestellt werden können, und eine anderweitige Regulirung der Concurrenz Danzigs gegen Posen und Breslau dabei nicht angängig sei. Die Direction habe unter den vorliegenden Umständen von ihrer Betheiligung an dem qu. Verkehr Abstand genommen. — Der Holzcapitän L. Kehl hier ist auf diesseitigen Antrag zollamtlich vereidigt worden. — Der Magistrat hat auf den betreffenden diesseitigen Antrag mitgetheilt, daß der Trennungsgraben gebaggert werden soll. — Wegen der Beschäftigung der Arbeiter an Sonn- und Festtagen ist an den Herrn Polizei-Präsidenten berichtet worden. — Wegen Herstellung einer Geleisanlage von Bahnhof Danzig-Olivaerthor nach dem linken Weichselufer haben weitere Verhandlungen über das von dem königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amte aufgestellte Project einer solchen Bahn stattgefunden. Hiervon wird Kenntniß genommen und ein Bericht über die commerzielle Bedeutung der Anlage vorgetragen und festgestellt. — Auf einen von dem Director der Handels-Akademie Herrn Dr. Völkel erstatteten Bericht über die Einrichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule in Verbindung mit der Handels-Akademie wird hierfür aus den Mitteln der Anstalt ein Betrag bis Eintausend Mark zur Verfügung gestellt und das Weitere dem Curatorium der Handels-Akademie überlassen.

* **[Eine erstrebenswerthe Verkehrserleichterung]** im Interesse der Landwirthschaft ist, wie der Generalsecretär des ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins, Herr Kreiß, in einem längeren Artikel der „L.- und forstw. Ztg." ausführt, die Einrichtung einer zweiten Stückgutklasse mit ermäßigten Frachtsätzen. Diese müsse als ein ungemein wichtiges und hervorragendes Verkehrsbedürfniß der Landwirthschaft bezeichnet werden. „Die landwirthschaftlichen Zweigvereine sollten — wie Herr Kreiß ihnen anräth — die sich ihnen gegenwärtig darbietende Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen und auch ihrerseits durch Petitionen bei der königl. Eisenbahn-Direction und bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten wegen Einführung einer zweiten Stückgutklasse mit ermäßigten Frachtsätzen vorstellig werden."

* **[Militärisches.]** Im Anschluß an die bereits mitgetheilte Veränderung der Zugehörigkeit der Landwehrbataillone Neustadt und Thorn hat das Kriegsministerium bestimmt, daß mit dem 1. April k. J. die 3. Compagnie Strasburg und die 4. Compagnie Lautenburg als 1. Compagnie Strasburg und 4. Compagnie Lautenburg vom Landwehr-Bezirks-Commando Thorn zum Landwehr-Bezirks-Commando Dt. Eylau, ferner die 4. Compagnie Berent als 5. Compagnie Berent vom Landwehr-Bezirks-Commando Neustadt zum Landwehr-Bezirks-Commando Pr. Stargard, ferner die 1. Compagnie Stuhm als 4. Compagnie Stuhm vom Landwehr-Bezirks-Commando Dt. Eylau zum Landwehr-Bezirks-Commando Marienburg, sowie die 4. Compagnie Kulm als 3. Compagnie Kulm vom Landwehr-Bezirks-Commando Graudenz zum Landwehr-Bezirks-Commando Thorn übertreten.

* **[Schiffsunfall.]** Nach einer Mittheilung ist gestern Nachmitta der Schooner „Neptun" aus Abo, Capitän Hilt, von Kotka mit Dielen, mit gekapptem Mast und voll Wasser in Neufahrwasser angekommen.

* **[Verkehr Danzig-Zoppot.]** Nach dem Sommerfahrplan der kgl. Ostbahn sollten vom 31. August ab die beiden Züge 9.35 Abends von Danzig und 10.22 Abends von Zoppot nicht mehr abgelassen werden. Eine Verfügung der Direction ordnet an, daß bis auf Weiteres diese beiden Züge coursiren werden.

8 **Marienburg**, 28. August. Heute Vormittag passirte die 1. Abtheilung des westpr. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16 aus Danzig, von Simonsdorf kommend, hier durch. Dasselbe begiebt sich behufs Theilnahme an dem Herbstmanöver heute nach Altfelde, am 29. d. nach Elbing, am 31. nach Mühlhausen, am 1. Septbr. nach Schlobitten, am 4. nach Schlodien, am 5. nach Wormditt, am 8. nach Liebstadt, am 10. nach Gutstadt, am 16. nach Heilsberg, am 18. nach Wormditt. — Bei dem gestrigen Brande in Kl. Montau sind, wie uns noch mitgetheilt wird, auch ein junges werthvolles Pferd, sowie eine größere Anzahl von Gänsen und Hühnern mitverbrannt.

## Zuschriften an die Redacion.

Das in Neufahrwasser mit so erheblichen Kosten erbaute Hafenbassin hat einen Fehler, der sich mitunter in recht empfindlicher Weise bemerkbar macht. Für sehr tiefgehende Schiffe ist es zu flach. So befindet sich augenblicklich ein großes Schiff, „Blücher", mit 7500 Faß Petroleum für eine hiesige Importfirma in unserem Hafen, welches aus dem genannten Grunde nicht in das Bassin einlaufen und an dem daselbst befindlichen Petroleumschuppen löschen kann. Das Schiff muß im Neufahrwasserer Hafencanal, der für die Kriegsschiffe vertieft ist, liegen bleiben und von da aus mit erheblichen Kosten, die der Empfänger zu tragen hat, löschen. So verfehlt das Hafenbassin, dessen Bau trotz der bedeutenden Kosten seiner Zeit mit so großer Freude begrüßt wurde, in manchen Fällen seinen Zweck. Merkur.

Bei der Personenbeförderung zwischen Zoppot und Danzig hat sich in den letzten beiden Jahren ein Uebelstand gezeigt, der dringend beseitigt werden muß. Ich meine die so überaus große Anzahl von Coupés mit der Bezeichnung „Frauen-Coupé". Selbige entsprechen in dieser Ueberfülle garnicht dem beabsichtigten Zweck. Tagtäglich kann man sehen, wie ärgerlich das Publikum ist, wenn es an das Einsteigen geht. Einzelne Damen sind ja unter den Fahrgästen stets vorhanden und es kann für diese in jedem Waggon auch ein Coupé reservirt sein. In dem jetzigen Zustande hat man also zuvörderst nach jedem Coupé zu sehen, ob es bezeichnet ist oder nicht. Nun ist es aber Thatsache, daß Damen lieber in Gesellschaft mit dem Vater, Bruder, Onkel, Freunden ꝛc. fahren, als allein in Damengesellschaft. In Folge dessen steigen Damen und Herren in die wenigen Coupés ohne Bezeichnung, und wenn es sein muß, in das Nichtraucher-Coupé. Diese also sind zumeist zuerst mit Damen und dann theilweise mit Herren angefüllt. Den anderen Familien bleibt also stets der Weg übrig, sich zu separiren, d. h. die Damen in die zahllosen Coupés für Damen

---

durch die ältesten Bezirke der Hauptstadt geradezu auf den Neumarkt führt, auf dem die Marienkirche, eins der ältesten Gotteshäuser Berlins, gerade den Augenpunkt bildet. Am Eingange der Kaiser Wilhelmstraße soll das Reiterstandbild des ersten Kaisers im wiedererstandenen Reiche sich erheben, in ihrem Abschlusse dasjenige des großen Reformators, der ja ebenfalls ein einiges Deutschland geschaffen, indem er dem Volke eine gemeinsame Schriftsprache gegeben hat. In Hilgers' Atelier entsteht nun ein Lutherbild, markig, ernst, gewaltig, ein würdiges Gegenstück zu seinem Friedrich Wilhelm I. Der künstlerische Wettkampf dürfte ein harter, schwerer werden, denn viele der besten betheiligen sich an ihm.

Mit der sonstigen Kunst leben wir hier eigentlich noch im vollen Sommer. Der Berliner verspart sich alle ernsthaften theatralischen Genüsse für die eigentliche Saison, ihn zieht die Kunst heute nur da, wenn sie mit einer grünen Beilage servirt wird, mit Gartenfest, Concert ich Freien, Illumination. Solchen Gelüsten kommt man nirgend williger und zweckmäßiger entgegen, als bei Kroll. Aber auch der Engel dieser internationalen Vergnügungsstätte hat Nebenbuhler erhalten. Das Belle-Alliance-Theater drüben an den Abhängen des Kreuzberges hat ihm seine Kunst abgesehen, giebt in seiner Weise und für sein Publikum fast noch mehr. Neben der Posse und dem Schwank drinnen im Hause erhält das Publikum draußen für ein Minimum an Eintrittsgeld noch brillante Illumination, lustige Gesangsvorträge und Scherze, großes Concert. Das zieht, man geht Abends gern dort hinaus, um sich am Fuße des Berliner Gebirges zu unterhalten. Außerdem hat Kroll in nächster Nähe den Hygiene-Park, der ihm noch schärfer Concurrenz macht, selbst ohne Japanerdorf und andere Zugmittel. Dieser Park ist seit vorigem Sommer entschieden Mode geworden. Die große und selbst die feine Welt verbringt ihre Abende dort und es ist allerdings reizend, sich mit guter Musik, elektrischer Beleuchtung, hübschen Gartenanlagen und Bauer's guten materiellen Leistungen einige Stunden zu unterhalten.

Dafür besitzt Kroll seine Oper. Der geschickte Leiter macht sein Glück auf zweierlei Weise. Er ladet Bühnensänger ersten Ranges, die man ja sonst in Berlin nie zu hören bekommt, zu Gastspielen ein und da strömt Alles hinaus, um einmal die Papier, um Reichmann, Perotti und andere Sterne in ihren Hauptpartien zu hören, mag die Unterstützung sonst auch noch so bescheiden sein. Die Bekanntschaft mit vielen solcher Operngrößen ist den Berlinern einzig durch die Krollbühne vermittelt worden. Andererseits sucht der Besitzer, der ja selbst Musiker von Fach gewesen, unbekannte, aber vielversprechende Sterne hier zuerst dem Publikum vorzustellen, sie so in die Kunstwelt einzuführen. Damit hat er entschieden Glück. Von dieser kleinen Salonbühne ist wiederholt ein Stern ersten Ranges am Theaterhimmel emporgestiegen. Wir erinnern nur an Etelka Gerster, die zuvor kein Mensch kannte, die aber fix und fertig als Sängerin ersten Ranges anerkannt wurde, als sie hier einige Male aufgetreten, wir erinnern an die Fohström, die sich nachher leicht alle Bühnen der europäischen Hauptstädte erobert hat. Auch augenblicklich sind wir dabei, einer künftigen Berühmtheit Pathendienste zu leisten. Ella Russel ist als unbekannte Sängerin hierher gekommen, hat die Traviata und die Margarethe gesungen, ohne große Mittel, ohne imponirendes technisches Können, aber ganz bezaubernd süß und innig, mit sympathischem Ton und seelenvoll, daß sie zu Thränen rührt. Damit ist sie zur Berühmtheit, zunächst freilich zu einer lokalen geworden, sie zieht wieder ganz Berlin in den halbdunkeln, akustisch höchst ungünstigen Saal, von Ella Russel spricht man überall und Herr Engel hat wieder einer Künstlerin zum Ruhme verholfen.

Die Fremden allein müssen jetzt die ernsthaften Theater der Stadt füllen. Im Schauspielhause zieht augenblicklich mehr als alle alten abgespielten Stücke die neue elektrische Beleuchtung mittelst Glühlampen. Selbst die Berliner gehen aus Neugier einmal hin, um sich die Sache anzusehen, dabei in dem sehr hübsch als Foyer hergerichteten Concertsaale zu promeniren, frische Luft zu schöpfen und nebenbei ein Bischen bekannter Comödie mitzunehmen. Das Stiftungsfest, der Bibliothekar, die Büste und andere Meisterwerke ähnlicher Art, die Herr v. Hülsen jetzt den Fremden auftischt, können wohl nur unsere biedern Provinzialen reizen.

In der Oper war es mir interessant, die zierliche, graziöse, heitere Lilli Lehmann in ihrem neuen Fache als hochdramatische Opernheroine kennen zu lernen. Das dürfte auch die Danziger interessiren, deren Bühne die anmuthige Künstlerin ja vor etwa 15 Jahren längere Zeit angehört hat. Bei Gelegenheit eines Gastspiels an der Wiener Hofoper in diesem Frühling ist Lilli Lehmann dort zuerst in Partien wie Fidelio, Isolde, Norma aufgetreten und in letzterer jetzt hier beim Wiederbeginne der Saison ebenfalls. Die Künstlerin hat sich diese von wilder Leidenschaft durchglühte Druidengestalt für ihre Individualität zurechtgelegt. Sie betont vorzugsweise das Innige, Vornehme, Hochgeartete, bleibt aber dafür der gallischen Priesterin eines „blutbefleckten Götzen", der „Megäre" wie der Text sie will, der elementaren Leidenschaft manches schuldig. In ihrer Auffassung und Wiedergabe erinnert sie zumeist an die blonde, züchtige Norma der Jenny Lind. Rein gesanglich bot sie uns eine seltene Fülle erlesener Delikatessen. Wenn die Norma gleichzeitig und gleichwerthig eine Coloratur- und eine dramatische Sängerin verlangt, thatsächlich aber meist den letzteren zugewiesen wird, so gestaltete die Lehmann dieselbe als Coloraturpartie. In edelstem Sinne vorzüglich gelangen ihr dramatisch wie gesanglich das Recitativ, die diesem folgende Cavatine „Keusche Göttin" und die beiden Duette mit Adalgisa, Nummern, die technisch vollendeter, dabei lieblicher, rührender und vornehmer kaum gesungen werden können, die auch ihrer künstlerischen Individualität durchaus bequem liegen. In dem großen ersten Finalterzett geräth diese Individualität mit der Aufgabe aber schon in kleinen Conflict. Fräulein Lehmann fand zwar einzelne wirksame energische Accente, über die dämonische Leidenschaft, die hier von der Situation gefordert wird, verfügt sie indessen nicht. So blieb sie auch der großen Scene im letzten Finale: „Nun bist Du in meinen Händen" manches schuldig, zunächst schon eine dunklere Färbung des Tones, die hier die dramatische Wirkung unterstützen muß. Das helle, sympathische Toncolorit ist dem Fidelio, der Isolde durchaus angemessen, die Heroine Norma verlangt indessen dunklere Klangfarben. Ganz entzückend war dann wieder der im zartesten Piano genommene Satz: „In dieser Stunde, sollst Du erkennen." Da entfaltete die Künstlerin eine Wärme und Innigkeit, die hinreißend wirkten. Im Ganzen war ihre Norma eine sehr sympathische Gestaltung und gesanglich gehört dieselbe durchweg zu dem allerbesten, was unsere Hofoper zu bieten vermag. Leider wird dieselbe auf diese festeste Stütze ihres Repertoirs für lange Zeit verzichten müssen, denn bekanntlich geht Fräul. Lehmann zum Beginn der eigentlichen Wintersaison nach Amerika. Wir wollen wünschen, daß sie den physischen und musikalischen Strapazen einer solchen Tournée, in der sie ihre großen dramatischen Partien hauptsächlich singen will, gewachsen sein möge.

zu senden und die Herren „nach oben“ zu spediren. Da aber in den meisten Fällen die Gesellschaft nicht getrennt sein will, geht die ganze Gesellschaft nach oben und die Frauen-Coupés bleiben ganz oder theilweise leer. Auf der Berliner Stadtbahn giebt es weder Rauch- noch Damen-Coupés; auch wir können auf der Pferdebahn, auf dem Dampfboot nach Neufahrwasser, auf der Bahn ebendorthin ohne Trenn-Coupés existiren, weshalb besteht also hier — bei Dauer der Fahrt von circa 30 Minuten — solch ein krasser, seit Jahren beklagter Uebelstand fort? Ich bin viel gereist, aber solch' sonderbare Einrichtung habe ich nirgend zu sehen bekommen. Im Einklange mit dem eben erwähnten Uebelstande steht auch die jämmerliche Petroleumbeleuchtung der Treppenhalle des Bahnhofes am Schützenhause. So etwas giebt es auch nirgend zu sehen. Haben denn die Danziger keine Augen? C. E.

## Vermischte Nachrichten.

[Ein kronprinzliches Scherzwort] wird dem „B. T.“ anläßlich der Inspection der fünften Division durch den Thronfolger aus Zernitz berichtet. Beim Empfange dortselbst waren auch die Schulkinder in Reih und Glied aufgestellt, und der Kronprinz unterhielt sich mit denselben in seiner bekannten leutseligen Weise. Plötzlich fragte der hohe Herr: „Nun sagt mal, Kinder, wer von Euch weiß, an welchem Fluß Neustadt an der Dosse liegt?“ Allgemeines Schweigen, keines der Kinder ist der kitzlichen Frage gewachsen. Der Kronprinz lachte herzlich, und seine Begleitung und das ringsum stehende Publikum stimmte mit ein. Da wendete sich der Kronprinz an das Publikum und meinte scherzend: „Ja, Sie wundern sich, meine Herren! Ich kann Sie aber versichern, solche Fragen sind mir schon öfter unbeantwortet geblieben.“

[Weibliche Feuerwehr] ist bei einem kürzlich in Bitterfeld stattgehabten Brande in Action getreten. Die Spritze des Dorfes Puch wurde von den dortigen Bauerfrauen vorgeführt. Der Polizei-Sergeant Bauermeister wollte sie vergeblich, weil er annahm, daß sie nur aus Neugier mitgekommen und die die Spritze bedienenden Männer nur auf kurze Zeit von derselben weggegangen seien. Die Bauerfrauen erklärten jedoch: „Wir sind von Puch, und das ist unsere Spritze; wenn unsere Männer nicht zu Hause sind, dann bringen wir die Spritze.“ Die wackeren Pucherinnen behaupteten ihr Recht, sie ließen sich nicht von der Brandstätte wegbringen, sondern betheiligten sich wacker an den Rettungsarbeiten.

* [Der erste Entdecker des Goldes in Californien], James W. Marshall, starb am 11. August in Kelsey (Cal.), 74 Jahre alt, gänzlich verarmt.

* [Aberglauben unter Schauspielern.] Auch amerikanische Schauspieler und Schauspielerinnen sind nicht frei von Aberglauben. Edwin Booth weigert sich in einem Hotel ein Schlafzimmer zu beziehen, das eine ungerade Nummer hat. Lawrence Barrett will für seine Truppe kein Mitglied, sei es Mann oder Frau, engagiren, das in seinem Namen mehr als ein j aufweist. Clara Morris betritt keine Bühne, auf der ein Nagel sichtbar ist, und wartet, bis man ihn entfernt hat. Ada Rehan hat eine große Angst vor Stecknadeln, deren Kopf gegen sie gerichtet ist; sie sieht darin ein böses Vorzeichen. Wenn Bühnenkünstler der alten, abgelebten Welt derlei Schrullen hätten, wie würde man jenseits des Oceans darüber lachen!

Mainz, 28. August. Tausend Gerüchte schwirren über die Thäter und über die Motive zu den zwei hier begangenen Mordthaten durch die Luft; an amtlicher Stelle bewahrt jedoch noch völlige Dunkelheit darüber. Ein Mann, Namens Herbst, der mit dem Ehemann der ermordeten Frau verschwunden war, ist verhaftet, leugnet aber entschieden, die That begangen zu haben. — Die beiden Mordthaten stehen in engstem Zusammenhange, sie sind in demselben Zimmer, dem der Frau Wothe, vollführt.

## Standesamt.

29. August.

Geburten: Schuhmachergef. Eduard Hildebrandt, T. — Arb. August Kotz, T. — Schuhmachergef. Stanislaus Szymanski, S. — Sergeant Otto v. Szczepanski, T. — Kutscher Wilhelm Weichbrod, T. — Arb. Rudolf Stahnke, S. — Sattler und Tapeziergehilfe Julius Brandt, S. — Landbriefträger Adolf Meier, T. — Kaufmann Albert Brandt, T.

Aufgebote: Kaufmann Arthur Gerlach in Jggeln und Hulda Rosalie Günther in Schidlitz. Kanzlist Alexander Franz Carl Julius Wosché hier und Caroline Marie Born in Kl.-Starsin. — Kaufmann Aron Adolf Berent hier und Fanny Selisohn in Samotschin.

Todesfälle: Pensionirter Grenzaufseher Carl Ludwig Braun, 68 J. — T. d. Arb. Johann Hamann, 5 M. — S. d. Zimmerges. Rudolf Kohnke, 3 J. — S. d. Arb. Johann Spottowski, 2 J. — Kunstmaler Richard Loewens, 28 J. — T. d. Arb. Martin Labuhn, 11 M. — Kalkant Carl Friedrich Michael Witting, 50 J. — T. d. Schlossergef. Hermann Rupprecht, 11 M. — Wwe. Wilhelmine Budo, geb. Niesmald, 65 J.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

**Frankfurt a. M.,** 29. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 234¼. Franzosen —. Lombarden 109. Ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: schwach.

**Wien,** 29. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 287,50. Galizier —. 4% Ungar. Goldr. 98,90. Tendenz: matt.

**Paris,** 29. August. (Schlußcourse.) Amortif. 3% Rente 82,92. 3% Rente 81,17. Ungar. 4% Goldrente 80 5/16. Franzosen —. Lombarden —. Türken 16,90. Aegypter 333. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 45,50. Weißer Zucker per laut. Monat 50,50, per September 50,60, per Oktober-Januar 53,40.

**London,** 29. August. (Schlußcourse.) Consols 100 5/16. 4% preußische Consols 102¼. 5% Russen de 1871 95¾. 5% Russen de 1873 95. Türken 16⅝. 4% ungar. Goldrente 80¾. Aegypter 16⅞. — Platzdiscont 1¼ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16, Rübenrohzucker 15⅛.

**Newyork,** 28. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,84, Cabel Transfers 4,85¼. Wechsel auf Paris 5,22½, 4% fundirte Anleihe von 1877 122⅝, Erie-Bahn-Actien 16⅞, Newyorker Centralb.-Actien 100¼, Chicago-North-Western-Actien 101⅛, Lake-Shore-Actien 72⅝, Central-Pacific-Actien 39⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 47⅝, Louisville und Nashville-Actien 46½, Union Pacific-Actien 51, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 79, Reading u. Philadelphia-Actien 20¼, Wabash Preferred-Actien 16¾, Illinois Centralbahn-Actien 131¼, Erie-Second-Bonds 67⅝, Central-Pacific-Bonds 112¼.

**Danzig,** den 28. August.

* **Wochenbericht.** Wir hatten die Woche über meistens schönes, aber schon recht kaltes Wetter, und auch öfters Regen fiel, so haben die Landleute dennoch Gelegenheit gefunden, einen guten Theil ihrer noch nicht geborgenen Ernte einzubringen. — Von England wurde über die Weizenernte berichtet, daß dieselbe in Quantität sicher nicht schön fällt, dennoch zeigt sich keine Nachfrage und nur in seltenen Fällen gelingt es von unserem Platze aus einen Verkauf zu Stande zu bringen. In unserem Markte waren die Zufuhren von neuem Weizen im Laufe der Woche reichlicher, konnten jedoch bei der Lustlosigkeit unserer Exporteure nur zu successive 5 M per Tonne billigeren Preisen bei einem Umsatze von 1500 Tonnen untergebracht werden. — Bezahlt wurde: inländischer Sommer- 120, 124/25, 125/26, 130℔ 136, 141, 147, 149 M, extrafein 133/34℔ 152 M, roth 122, 125, 129℔ 140, 142, 143, 145 M, hell 131℔ 143 M, hellfarbig 121/22℔ 122 M, besserer 122℔ 140 M, glasig 130—132/33℔ 151—156 M, hellbunt 133℔ 158 M, glasig 126/29, 131/32℔ 143—146, 147 M, extrafein weiß 135℔ 162 M, polnischer zum Transit bunt 123/24, 126, 128℔ 131, 139, 140 M, hell 125℔ 139 M, hellbunt 124, 124/27℔ 140, 143—145 M, hochbunt 126/27, 128, 130/31℔ 146, 147, 150 M, russischer zum Transit roth 126/30, 130/31, 132℔ 132—134, 137—138 M, bunt 122/23℔ 124 M, hellbunt 129/30, 130/31℔ 145, 146 M, hochbunt 127/32℔ 147—150 M. Regulirungspreis 140, 137, 136 M. Auf Lieferung per September-Oktober 138, 138½, 138, 137, 136, 137, 136, 135½, 137 M bez., per Oktbr.-November 139½, 138½, 137½, 138½, 137, 138 M bez., per November-Dezember 141, 140, 139½, 140½, 139 M bez., 140½ M Bf., 140 M Gd., per April-Mai 147, 146½, 145½, 146½, 146 M bez., 147 M Bf., 146½ M Gd., per Mai-Juni 148½ M.

Roggen zu Anfang der Woche in der Stimmung ermattend, hat sich wieder erholt und schließt in den Preisen unverändert. Bei einem Umsatze von 550 Tonnen wurde bezahlt: per 120℔ inländischer nach Qualität 117, 120, 123 M, polnischer zum Transit 103, 105 M, russischer zum Transit 102 M. Regulirungspreis 126, 125, 124, 123 M, unterpolnischer 103 M, Transit 102 M, per Sept.-Oktober inländischer 122, 123 M bez., unterpolnischer 102 M bez., 103 M Bf., 102 M Gd., Transit 102, 100½, 101 M bez., 102 M Bf., 101½ M Gd., per Oktober-November Transit 103, 102½, 103 M bez., per April-Mai Transit 108 M bez., 109 M Bf., 108 M Gd., per Mai-Juni Transit 110 M bez. — Erbsen loco polnische zum Transit Futter- 105 M. — Gerste loco inländische große 107/8, 109, 110, 114℔ 112, 115, 116, 124 M, kleine 101, 103/4, 105/6℔ 102, 107, 110 M, russischer zum Transit 96/100, 105℔ 83½, 93 M. — Oelsaaten gaben Anfangs der Woche etwas im Preise nach, schließen aber wieder fest. Winterrübsen unterpolnischer zum Transit extrafein 192 M, russischer zum Transit 187 M, Winterraps inländischer 191, 193 M, extrafein 194 M, russischer zum Transit 186, 190 M. — Hafer loco inländischer neuer 123 M, alter 132 M, russischer zum Transit besetzt mit Geruch 83½ M. — Heddrich loco inländischer 95 M. — Im Allgemeinen werden die Kartoffelfelder gelobt und suchen Brennereien Abschlüsse auf Spiritus zu machen. Auf Lieferung von Oktober bis März wurde heute 42 M bez. Für 4 Faß frische Waare wurde gestern 42 M per 100 Liter und 100 % bezahlt, heute blieb für loco Waare nur 41,75 M Gd. Der deutsch-spanische Streitfall hat Aufträge für rectificirte Waare zurückgehalten und haben keine neuen Abschlüsse in dieser Woche stattgefunden.

## Zucker.

**Magdeburg,** 28. August. (Wochenbericht der Magdeburger Börse.) Rohzucker. Die lauten Klagen über die herrschende Dürre und die dadurch hervorgerufenen Besorgnisse wegen der bevorstehenden Rübenernte, welche namentlich aus Oesterreich und Frankreich erhoben wurden, veranlaßten bei Beginn dieser Woche eine lebhafte Bewegung an den Märkten in Paris und London, die ihre Rückwirkung auf unseren Platz nicht verfehlte. Leider profitirte aber fast nur die Speculation an der Aufwärtsbewegung; daseiende Rohzucker wurden zwar vom In- und Auslande auch stärker als bisher begehrt, waren aber vollkommen ausreichend angeboten und konnten deshalb höhere Forderungen im Durchschnitt nicht erreicht werden, nur einzelne Pöstchen schöner Raffinerie-Waare wurden hier und da 10 Pf. über vorwöchentliche Notiz bezahlt. Am wenigsten fanden die niedrig polarisirenden Export-Qualitäten Beachtung, gute Nachproducte aber erfreuten sich vermehrter Frage und gewannen ca. 30 ₰ der Centner. Umsatz in daseiender Waare 86 000 Ctr., auf Lieferung für nächste Campagne 50 000 Centner.

Raffinirte Zucker. Für raffinirte Zucker herrschte des stockenden Abzugs halber anhaltend recht schwacher Begehr und waren die Umsätze daher wie während der verflossenen Woche nur unbedeutend. Die vorwöchentlichen Notizen blieben in fast allen Positionen bestehen.

Melasse, bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé. excl. Tonne, 3,20—3,60 M, geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. exclusive Tonne 2,50—2,80 M. Ab Stationen: Kornzucker, excl., von 96 % 25,40—25,80 M, do. excl. 95 % — M, do. 88° Rendem. 24,00—24,60 M, Nachproducte, excl. 75° Rendem. 19,50—21,30 M für 50 Kilgr. Bei Posten aus erster Hand: Raffinade, fein ohne Faß 31,75—32 M, Melis, ffein, ohne Faß 31,25 M, Würfelzucker II., mit Kiste 31—31,50 M, Gem. Raffinade I., mit Faß 32 M, do. II. mit Faß 30,25—30,75 M, Gem. Melis I. mit Faß 29,25—29,75 M, Farin mit Faß 26,00—28,25 M für 50 Kilogr.

## Wolle.

**Berlin,** 29 August. (Wochenbericht). Der Absatz in der abgelaufenen Woche bewegte sich wieder in den Grenzen des engeren Kundschaftsverkehrs der Lagerinhaber mit Fabrikanten, erstreckte sich auf die bisher vorzugsweise gekauften Qualitäten und Specialitäten, in denen ohne Aenderung der Preise Käufer ihren zeitigen Bedarf durch Entnahme kleinerer Posten befriedigten. Am 1. n. M. beginnt in London eine neue Auction, deren Resultat von entscheidendem Einfluß für den Fortgang auch des hiesigen Geschäfts ist. Obgleich eine nennenswerthe Abweichung gegen die frühere Auction weder nach der einen oder der anderen Seite wahrscheinlich ist und erwartet wird, scheinen die großen Consumenten und unter diesen namentlich die Kammgarnspinner dennoch das Resultat dieser Auction abwarten zu wollen, ehe sie sich stärker engagiren.

## Schiffs-Liste.

**Neufahrwasser,** 29. August. Wind: NO.

**Angekommen:** Vesta, Stubbe, Hartlepool, Kohlen.

**Gesegelt:** Rjukaw (SD.), Haudeland, Königsberg, leer. — Breslau, Häger, Sunderland, Holz.

Nichts in Sicht.

## Fremde.

**Walter's Hotel.** v. Kügelgen a Berlin, Geh. Ober-Reg.-Rath. Fritze a. Stolp, Commerzienrath. Engler a. Pogutken, Königl. Amtsrath.

Verantwortlicher Redacteur für den politischen Theil, das Feuilleton und die vermischten Nachrichten: i. V. Dr. B. Herrmann — für den lokalen und provinziellen, den Börsen-Theil, die Marine- und Schifffahrts-Angelegenheiten und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann: sämmtlich in Danzig.

## Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 3¾ Uhr starb plötzlich am Herzschlage mein lieber unvergeßlicher Mann, unser theurer Vater, der pensionirte Steuereinnehmer

**Carl Ludwig Braun**

im 67. Lebensjahre. (6026

Danzig, den 28. August 1885.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Das Begräbniß findet v. Trauerhause, Petershagen 29, Dienstag, den 1. September, Nachm. 3 Uhr, statt.

---

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des am 3. Juni 1885 zu Ohra verstorbenen Gerbermeisters **Friedrich Striemer** wird zur Beschlußfassung über die Anfechtung des Verkaufs der Grundstücke Ohra Blatt 39 und Ohra über der Radaune Blatt 7 des Grundbuchs und zweier auf denselben eingetragenen Hypotheken, auf Antrag des Verwalters eine Gläubiger-Versammlung zum

**11. September cr.,**

Vormittags 11 Uhr, (6020
Zimmer Nr. 42, hiermit berufen.

Danzig, den 27. August 1885.

**Königliches Amtsgericht XI.**

---

## Concursverfahren.

In dem Concurse über:

a. das Vermögen der Commandit-Gesellschaft **Richard Meyer & Co.** zu Danzig,
b. das Privatvermögen des Kaufmanns **Richard Carl Meyer** (in Firma: **Richard Meyer & Co.**), zu Stadtgebiet Nr. 25,

ist durch Beschluß der Gläubiger-Versammluung vom 27. August 1885 ein Gläubiger-Ausschuß bestellt und sind zu Mitgliedern desselben:

1. der Bankier **Johannes Barck** von hier, Langgasse Nr. 33,
2. der Kaufmann **Otto Nötzel** von hier, Brodbänkengasse Nr. 28,
3. der Kaufmann **Johann Ströhmer** von hier, Frauengasse Nr. 44,
4. der Malermeister **Bernhard Georg Krug** von hier, Hundegasse Nr. 70,
5. der Maurermeister **Carl Gottfried Benckmann** von hier, Mausegasse Nr. 2

und im Behinderungsfalle oder Vorlage eines collidirenden Interesses eines Mitgliedes, als Vertreter der Baumeister **Herrmann Berndts** von hier, Lastadie Nr. 3/4 (6027
gewählt.

Danzig, den 28. August 1885.

**Königl. Amtsgericht XI.**

---

## Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der in der Stadt und in den Vorstädten belegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1863 § 3, betreffend die Revision der Contracte über die Reinigung der Schornsteine, hierdurch aufgefordert, die mit den Schornsteinfeger-Meistern abgeschlossenen Contracte dem Unterzeichneten bis zum 1. Oktober cr. im Bureau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen.

Danzig, den 28. August 1885.

Der Brand-Director

**Bade.** (4994

---

## Nach Flensburg

ladet hier Dampfer **„Sexta"** voraussichtlich am 1. Septbr. c.

Güter-Anmeldungen nimmt entgegen 5965

**Ferdinand Prowe.**

---

**Dr. Ziem,**
**Augen-, Nasen- und Ohren-Arzt,**
Langgasse 3. Sprechst. v. 9—5 Uhr.

---

**K. v. Oppel,** u. d. engl. Reg conc. pract. Arzt 2c. Vorst. Graben 25 III Spec. für **Geschlechts-,** Haut-, Frauen- **Unterleibsleid., Epilepsie, Homöopathie.** Sprechstunden 9½—10½, 12—2 Uhr.

---

Vom 1 September ab ertheile ich meinen (5993

**Klavier-Unterricht**

Heil. Geistgasse 100.

**Olga Hardegen.**

---

## Handarbeitstunden

ertheilt **Betty Zöllner,**
gepr. Handarbeitlehrerin,
5983) Johannisgasse 66 III.

---

## Kreuznacher Badesalz, Kolberger Badesalz, Stassfurter Salz, Seesalz, Aachener Schwefelseife

**und sämmtliche Badekräuter** 2c. in **bester** Qualität empfehlen billigst

**Gebr. Paetzold,**

Hundegasse 38, Ecke Melzergasse.

---

## Avis für Langfuhr.

**Feinste Tischbutter** aus Dembogorsch, vielen Herrschaften seit längerer Zeit als zuverlässig gut bekannt, bisher bei Herrn **E. Leimert,** jetzt bei

**Herrn H. H. Zimmermann Nachf.,**

**Langfuhr 78,**

wöchentlich 2 Mal frisch, preiswerth zu haben. (5049

**Tümmler,** Gutsbesitzer.

---

**Möbel- u. Pianino-Transporte**

werden prompt u. billigst ausgeführt.

**J. Steiniger,**

6025) **Vorstädt. Graben 2.**

---

**Vorläufige Anzeige.**

## Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Dienstag, den 1. September cr.:

# Erstes Concert

**der Concert-Gesellschaft Geschw. Olk.**

(10 Personen, 2 Damen und 8 Herren)
unter Leitung des berühmten **13jährigen Violin-Virtuosen Hugo Olk,** Inhaber des Ehrenpreises für Musik am blauem Bande, Schüler des Professors **Joachim** in Berlin. (4935

**R. Diester.**

---

## Montag, den 31. August a. c.

eröffnen wir unsern

# Gardinen-Ausverkauf.

Muster voriger Saison zu außergewöhnlich billigen Preisen.

**100 Stück Zwirn-Gardinen,**

außerordentlich gut in der Wäsche,
**100 Ctm. breit, 35, 40 bis 65 Pf., 130 Ctm. breit, 45, 50 bis 70 Pf.,**

**Englische Tüll-Gardinen**

in geschmackvollsten Mustern, vorzüglich in der Wäsche, für elegante Zimmer passend,
**à Meter 60, 70, 80, 90 Pf. bis 2 Mk.,**

**Mull- mit Tüll-Gardinen,**

**130 Ctm. breit, mit breiter Bordure, à Meter von 90 Pf. an,**

**Gestickte Tüll-Gardinen** ebenfalls sehr billig.

**Kiehl & Pitschel,**

29, Langgasse 29. (5006

---




---

## Ausverkauf.

**Montag** beginnt der Ausverkauf vorjähriger

**Winterhüte, Blumen und Bänder.** (6008

**Auguste Zimmermann,**

Langgasse 74.

---

## Verkauf eines größeren Weißwaaren-Lagers.

Das zur **Meissner'schen Concursmasse** gehörige Lager nebst Utensilien, im Taxwerthe von ca. **ℳ. 66 000** ist bei angemessenem Gebote im Ganzen zu verkaufen. Das Geschäftslokal, Langgasse Nr. 37, kann dem Käufer vermiethet werden.

Zur **Besichtigung** seitens der resp. Reflectanten ist das Lokal am 31. August und 1. September cr., Vormittags 9—1, Nachmittags 3—6 Uhr geöffnet.

**Bietungstermin** am 1. September cr., Nachmittags 6 Uhr, Langgasse 37 (Caution ℳ. 15 000).

Danzig, den 28. August 1885.

**Eduard Grimm,** Concursverwalter,
5015) **Hundegasse 77.**

---

## L. Lithander,

Uniform- und Militair-Effecten-Fabrik,
**Danzig, Hundegasse Nr. 15,**
und gleichzeitig Vertreter des

**Deutschen Offizier-Vereins zu Berlin,**

empfiehlt sich bei tadelloser Ausführung und billigsten Preisen zur Lieferung von Uniformen und Ausrüstungsstücken aller Art.

Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

Mitglieder, welche die Ausführung nach den Bedingungen obigen Vereins wünschen, erhalten ihre Aufträge genau so ausgeführt, als wenn dieselben in Berlin zur Erledigung gelangten.

Zur Entgegennahme größerer resp. mehrerer Aufträge werden, wenn solches erwünscht, Vertreter meines Hauses eintreffen. (1393

---

## Fr. Hendewerk's Apotheke,

**R. Scheller,**

**Hauptniederlage natürl. Mineralbrunnen und Quellproducte.**

Sämmtliche natürliche Mineralbrunnen sind in frischer diesjähriger Füllung direct von den Quellen bezogen auf Lager und treffen während der Saison fortwährend neue Sendungen ein. Außerdem empfehle

**Badesalze, Bademoor, Quellsalzseifen, Pastillen** 2c. zu billigsten Preisen. Bestellungen nach außerhalb prompt effectuirt.

**Brunnenschriften gratis.** (1391

---

Sämmtliche feine und feinste

# Tafel-Liqueure:

**Chimborasso, Magenelixir, Ingberwein, weiß und braun Pomeranzen** 2c. 2c.

empfiehlt zu billigsten Preisen

**Gustav Springer Nachf.,**
**Holzmarkt 3 und Langgarten 115.**

---

## Fruchtsäfte,

stark mit Zucker eingekocht, zu Limonaden und Saucen, offerirt in bekannter Güte (2610

**Gustav Springer Nachf.,**
**Holzmarkt 3 und Langgarten 115.**

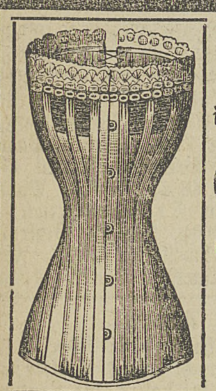
---

## Echten Jamaika-Rum, Arac und Cognac,

schöne alte Waare bei billigster Preisnotirung, empfiehlt (2610

**Gustav Springer Nachf.,**
**Holzmarkt 3 und Langgarten 115.**

---



**Corsets**
in **neuesten Facons.**

**Crinolinen** und **Tournuren**
in modernen Größen,

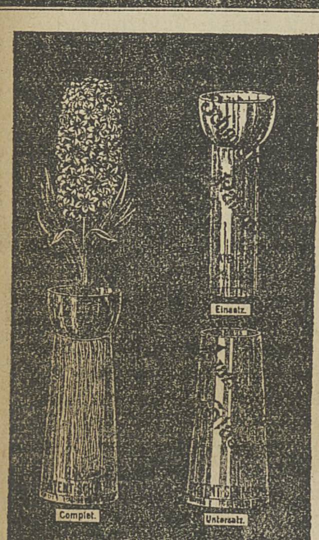
**Crinolinenreifen,**

Tournurenfedern, Stahlstäbe, Hüftfedern, Hohlbandstäbe, Corset-Schließen, Fischbeinstäbe, Crinolinen-Gaze und Roßhaar-Stoffe empfehle ich in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

**Paul Rudolphy,**

Langenmarkt Nr. 2. (6005

---





## Schmidt's Patent-Hyacinthengläser.

Neu! Praktisch! Billig!

Kein Herausnehmen der Zwiebel bei Wassererneuerung.

Keine Beschädigung und Störung des Wachsthums.

Erfolgreichste Cultur gesichert.

Gleichzeitig zeige den Empfang meiner

**Haarlemer Blumenzwiebeln**

an und empfehle selbige in nur extra starker Qualität. (4830

**Otto F. Bauer,**

Neugarten 31 — Milchkannengasse 7.

---

**Potrykus & Fuchs,**

10. Wollwebergasse 10,
empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen

**Gummikragen und Manschetten, Gummi-Unterlagenstoffe, Gummi-Tischdecken**

in allen Größen und neuesten Dessins. (5964

**Prof. Dr. Jägers Normal-Unterkleider**

in größter Auswahl zu Original-**Fabrikpreisen.**

---

Blaue und grüne süße

**ungar. Weintrauben,**
**schöne ungarische Pflaumen,**
**Zuckermelonen**

zu billigsten Preisen en gros und en detail empfiehlt die (6016

ungar. Weintraubenhandlung
**Melzergasse Nr. 6,**
vis-à-vis dem Officiercasino.

Bei Abnahme von mehreren Pfunden wird der Engrospreis berechnet.

---

Beste oberschlesische (6021

## Nusskohlen,

Marke **Deutschlandgrube,** doppelt gesiebt, empfehlen waggonsweise sowie ausgewogen zum billigsten Preise

**K. Harsdorff & F. Tornau,**

Ostbahnhof und Kasernengasse Nr. 1.

---

## Kleesaat- und Sämereien-Vertretung

für eine **leistungsfähige** Kleefirma wird für Stettin gesucht.

**Beste Referenzen.**

Offerten sub 464 107 befördert **S. Salomon,** Stettin, Central-Annoncen-Expedition. (5996

---

## Billige Zeitschriften.

Die durchgelesenen Jahrgänge der Zeitschriften meines Zirkels w. b. verk.

**L. G. Homann's Buchhandl.,**

Langenmarkt 10. (4570

---

## Plantagen-Cigarren

**(Brasileros legitimos)**

vorzüglichste Qualität, große Facon, (Bund = 20 Stck. ℳ. 1,75, ½ Kiste = 500 Stck. ℳ. 40) empfiehlt

4889) **Otto Auft,** 1. Damm 10.

---

## 6—8000 Ctr. Dabersche Kartoffeln

hat zum Verkauf (5969

**Tausch,**

Dysiek. per Slowikowo.

---

**Ein elegantes herrschaftl. Grundstück, Hundegasse, mit Seiten- und Hintergebäude, Hof, Einfahrt, Remise** 2c. **für die Herren Aerzte, Rechtsanwalte, Kaufleute, Rentiers sehr geeignet, ist mit 6000 bis 10 000 Mk. Anzahlung käuflich.**

Nur Selbstreflectanten mögen ihre Adressen unter 6015 in der Expedition dieser Zeitung einreichen.

---

**Heirath.** Im verschlossenen Couvert erhalten Sie sofort reiche Heirathsvorschläge (Discret.) Porto erbet. „Gen.-Anz." **Berlin S W.** Für Damen gratis.

---

**Heirath,** v. 3000 b. 4 500 000 ℳ. erreicht man durch Benutzung d. Familien-Journals, Exped. Berlin SW. 11. Mittheilung gratis. Zusend. discret, für Damen frei.

---

## Heiraths-Gesuch!

Ein junger definitiv angestellt. evang. Volksschullehrer, will sich verheirathen. Junge Damen von einnehmendem Aeußern, sanfter Gemüthsart und aus ebenfalls guter Familie belieben unter Einsendung ihrer Photographie und Angabe ihres Vermögens, dessen Vorhandensein aber nicht Grundbedingung ist, ihre **ernstgemeinten** Zuschriften unter Nr. 6013 an die Exped. d. Ztg. zu richten. Unbedingte Discretion und Rücksendung des Bildes auf Ehrenwort versichert.

---

Ein erfahrener unverh. **Inspector,** der größere Wirthschaften selbstständig verwaltet hat, wird gesucht.

Adressen unter Nr. 6023 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

Für mein Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suche einen **soliden tüchtigen Verkäufer,** evang. Confession, per 1. October cr. Photographie erwünscht. (5022

**Carl Hill,** Heiligenbeil.

---

Eine hübsche **Alabast.-Stutzuhr** billig zu verkaufen Langfuhr 15, beim Uhrmacher **Kunis.** (5985

---

Für ein junges Mädchen wird auf einem Gute

## Stellung zur Erlernung der Wirthschaft gesucht.

Gef. Offerten unter **M. F.** postlagernd **Riesenburg** erbeten. (5955

---

## Agenten,

welche nachweislich mit **Destillateuren** in reger Verbindung stehen, kann ein sehr lohnendes Geschäft nachgewiesen werden. Adressen sub U. R. 44 an **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW.

---

Eine ältere evangel. musikalische

## Erzieherin

wird zum ersten Oktober d. J. mit bescheidenen Ansprüchen gewünscht.

Offerten unter Nr. 5998 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

Eine sogen. kalte Mamsell fürs Hotel gesucht durch **J. Marzian,** Bureauchef des Vereins der Gastwirthe Danzigs, Heil. Geistgasse 73, part.

---

Unverh. **Inspectoren** gesucht durch **J. Heldt,** Jopengasse 6.

---

## Malergehilfen

finden Beschäftigung bei (5968
**E. Dessonneck** in Graudenz.

---

**Intelligente, gern thätige Leute** (pens. Beamte u Kaufl.) **finden dauernde u. lohnende Beschäftigung.** Meldungen sub **K. A. 31** hauptpostlagd. **Breslau.**

---

Für ein Mädchen wird sogleich oder zum 1. Oktober cr. eine **geprüfte Erzieherin** gesucht. Offerten werden unter Chiffre H. L. 180 postlagernd Stolp i. Pomm. erbeten. (5039

---

**Buchhalter** zur Einrichtung, Führ. u. Abschluß v. Geschäftsbüchern empf. sich e. gewandt. discret. Buchhalter. Adr. unter 4847 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

Ein mit der **Colonial-** u. **Eisenwaaren-Branche** vertrauter

## Gehilfe,

findet in meinem Geschäft Stellung.

**Emil Henninges,**

6000) **Saalfeld Ostpr.**

---

## Lederbranche.

Ein solider tüchtiger Commis findet per 1. October cr. dauernde angenehme Stellung bei (5954
**Eugen Wornien,** Marienburg.

---

Ein ordentl. Mädchen wünscht einem Herrn die Wirthschaft zu führen. Adressen unt. Nr. 5982 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

## Ein Commis,

**Materialist u. Manufacturist,** mit guten Zeugnissen, wünscht außerhalb zum 1. Oktober Stellung.

Adressen unter Nr. 5994 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

---

## Ein Maschinenheizer,

(gepr.), der auch die selbstst. Führung übern, sucht Stell. Gef. Off. u. 5999 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

---

Ein junger Mann, Materialist, der seiner Militärpflicht genügt hat, sucht Stellung zum 1. October.

Näheres bei Kaufmann Hrn. **Wieck,** Langgarten. (5048

---

## Pension nebst Aufsicht für 2 Knaben

in einer hiesigen Familie. Auskunft ertheilt Kaufmann **Katterfeldt,** Langgasse Nr. 74. (4879

---

Ein junger Mann, mosaischen Glaubens, findet Breitgasse 33, 3 Tr., eine billige Pension. (6016

---

Eine herrsch. Wohnung von 6 Zimm., Badeeinrichtung, Eintritt in den Garten, auf Wunsch auch Pferdestall ist zum 1. Okt. zu verm. Näheres Langgarten 51, part (4542

---

**Pferdestände** und **Wagenremise** sind Langgarten 51 zu vermiethen. 4542

---

## Hundegasse 52 ist die 2. Etage

bestehend aus 4 bis 5 Zimmern und reichlichem Zubehör zum 1. Octbr. 1885 zu verm. Preis 900 ℳ. pro Anno. Zu besichtigen von 11—1 Uhr Vorm. Näheres daselbst im Laden. (4827

---

## Ein Ladenlokal

in frequenter Lage ist zum 1. October d. J. zu vermiethen. Näh. b. **Robert Krebs,** Hundegasse 37. (5990

---

Brodbänkeng. 11 1 Wohn. v. sof. z. v.

---

**Jopengasse 55** ist eine Parterre-Wohnung, die sich vorzugsw. zum Comtoir oder Bureau eignet, zum 1. October zu vermiethen. Näheres Jopeng. 54 im Comtoir von 9—12 U.

---

**Jopengasse 55** ist eine herrschaftl. Wohnung, 1. u. 2. Etage, besteh. aus 4 gr. Zimmern u. sämmtl. Zubeh. zum 1. October zu vermiethen. Näh. Jopeng. 54 im Comtoir v. 9—12 Uhr.

---

Langgarten 112 ist die 2. Etage für 270 ℳ. jährlich zu vermiethen. Näh. Mattenbuden 5, I. (4884

---

## Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 30. August 1885:

## Gr. Abschieds-Concert

d. Kap. d. 4. Ostpr. Gren.-Rgts. Nr. 5.

5044) **C. Theil.**

---

## Specht's Etablissement in „Heubude".

Sonntag, den 30. August 1885:

## Großes Concert

Anfang ¼4 Uhr. Entree 15 Pf.

---

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.

**Hierzu zwei Beilagen.**

# Beilage zu Nr. 15413 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 30. August 1885.

## Eine That Clevelands, des Reform-präsidenten.

Cleveland hat vom Anfange seiner Regierungsthätigkeit an gezeigt, daß es ihm Ernst ist mit der Durchführung des Reformprogramms, auf Grund dessen sein Wahlsieg erfolgte; mit aller Kraft ist er darangegangen, den Augiasstall des öffentlichen Dienstes zu reinigen, der sich unter der langen Herrschaft der Republikaner herausgebildet hatte. Keine Woche ist vergangen, ohne daß auf diesem oder jenem Gebiete ein wichtiger reformatorischer Schritt geschehen wäre. Die zahlreichen Beamtenernennungen, von denen öfters auch an dieser Stelle die Rede gewesen ist, gaben Zeugniß für den Nachdruck und die Unparteilichkeit, mit welchen der neue Präsident seinem Berufe gerecht zu werden sich bestrebte, und wenn es auch an einzelnen Mißgriffen naturgemäß nicht gefehlt hat, so wird doch sein Wirken im allgemeinen mit größter Befriedigung und dem ungetheilten Beifalle aller derjenigen, die nicht zu der enttäuschten Clique der Aemterjäger gehören, begleitet.

Vor kurzem hat nun Cleveland eine Entscheidung bezüglich des Indianergebietes getroffen, die einer besonderen Erwähnung verdient, nicht nur, weil sie die ganze Rechtlichkeit und Unbeugsamkeit des Vorgehens Clevelands treffend kennzeichnet, sondern auch wegen ihrer großen Bedeutung an sich.

In das Indianer-Territorium, jenen etwa 70 000 englische Quadratmeilen umfassenden, von Texas im Süden und Westen, von Kansas im Norden und von Arkansas im Osten eingeschlossenen Gebietstheil der Union, in einen der fruchtbarsten und bestbewässerten Landstriche, dessen Besitz den Rothhäuten durch feierliche Verträge gewährleistet ist, haben schon öfter in den letzten Jahren rechtlose Einbrüche stattgefunden. Die Indianer selbst hatten unkluger Weise das schützende Princip durchbrochen, indem sie reichen Viehzüchter-Gesellschaften ungeheure Strecken Landes zu ganz lächerlichen Beträgen (1 Cent = 4 Reichspfennige pro Acre) verpachteten. Diese Viehmagnaten richteten sich nun auf diesen Gebieten ein, betraten auch Strecken, die von der Regierung vor zwanzig Jahren den Indianern abgekauft waren, dann aber unbemerkt liegen blieben, und umfriedigten ihre Weideplätze, als gehörten sie ihnen eigenthümlich, mit den sogenannten Stacheldrahtzäunen. Ueber zwölf Millionen Acres solcher Ländereien waren im Laufe der Jahre von Gesellschaften, Firmen oder einzelnen Individuen ungesetzlicher Weise in Beschlag genommen worden. Dadurch sind nicht nur die übertölpelten Indiaer schwer geschädigt, sondern auch viele Ansiedler, welche unter dem Heimstätte-Gesetz von der Regierung Land zu erwerben wünschten, auf unverantwortliche Weise um die besten Farmländereien gebracht worden.

Nun hat Cleveland mit energischer Hand begonnen, dieser Wirthschaft ein Ende zu machen. Er erließ eine Proclamation, welche die Entfernung aller Einzäunungen und Einfriedigungen auf der Regierung gehörenden Ländereien vorschreibt und ordnete die Entfernung der Viehbarone aus dem Reservatterrain an. Herr Cleveland sagt unter Anderem in dieser Proclamation sehr richtig, die öffentlichen Ländereien müßten einzig und allein für wirkliche Ansiedler reservirt bleiben und der Congreß habe im Februar d. J. ein Gesetz erlassen, durch welches die Einfriedigung irgend welcher Ländereien in einem Staate oder Territorium seitens irgend einer Gesellschaft oder einer Person, welche keinen Anspruch oder kein Besitzrecht auf das betreffende Land habe, für ungesetzlich erklärt werde. Da ihm, dem Präsidenten, durch dasselbe Gesetz die Machtbefugniß verliehen worden sei, die nothwendigen Schritte zur Entfernung aller ungesetzlichen Einfriedigungen auf öffentlichen Ländereien zu thun, und zu diesem Zwecke nöthigenfalls das Militär aufzubieten, so ordne er hiermit an, daß dem betr. Gesetze Folge geleistet werde und daß die zuständigen Bundesbehörden sofort die nothwendigen Schritte zur Durchführung dieser Ordre ergriffen.

Dieses energische Vorgehen des Präsidenten und seines Ministers des Innern wird vom größten Theile des Volkes mit entschiedenem Beifalle begrüßt und nur unter den davon Betroffenen hat dasselbe großes Mißvergnügen hervorgerufen, namentlich unter den vielen auswärtigen Kapitalisten, welche bedeutende Summen in Rindvieh-Züchtereien angelegt haben, welche sie auf diesen ungesetzlicher Weise in Besitz genommenen Territorien etablirt hatten. Diese Leute verlieren selbstverständlich durch die strenge Durchführung des in Rede stehenden Gesetzes viel Geld, doch mußten sie sich von vornherein darauf gefaßt machen, da sie entschieden ganz gut gewußt haben, daß sie bei ihrem Vorgehen nicht auf dem Boden des Rechtes standen.

Es wird hierbei von amerikanischen Blättern mit Recht an die vielen Klagen erinnert, welche seit Jahren von Ansiedlern unter dem Heimstättegesetz, von Beförderern der Vereinigten Staaten-Post und von anderen Personen, welche durch das Einfriedigen riesiger Land-Complexe große Benachtheiligungen erlitten, mit Recht erhoben wurden und aus diesen Gründen sowohl wie überhaupt im Interesse einer unparteiischen Durchführung der Gesetze muß jeder Bürger der Republik vollständig einverstanden mit dem Vorgehen des Präsidenten in dieser Angelegenheit sein.

### England.

ac. **London**, 27. August. Mr. Archibald R. Colquhoun, der distinguirte Reisende, dessen Briefe aus dem fernen Osten so viel zur Belehrung des Publikums über die jetzt in China und besonders in Indo-China in der Entwickelung begriffenen Probleme beigetragen haben, ist soeben nach England zurückgekehrt. Seine Vermessungen im südlichen China, die in 1881—82 während seiner berühmten Reise von Canton nach dem Irrawady ausgeführt wurden, erwarben ihm die goldene Medaille der königl. geographischen Gesellschaft, und wurden von der chinesischen Regierung, die ihren Dank in einer formellen Depesche an ihn ausdrückte, in hohem Grade gewürdigt. Die Londoner Handelskammer trifft mit Mr. Colquhoun Arrangements für einen Vertrag über die Frage der Entwickelung der Verbindungsmittel zwischen China und Indien. Der berühmte Reisende wird, wie es heißt, in Kurzem Manchester besuchen, um dort Vorträge über die besten Mittel zur Förderung des Verkehrs zwischen den beiden volkreichsten Ländern der Welt zu halten.

* **[Agrarische Ausschreitungen in Irland.]** Die nachstehende Serie von agrarischen Ausschreitungen in Irland ist soeben zur Kenntniß der Polizei gebracht worden: — Am 18. d. wurde einer großen Anzahl von Rindvieh, Eigenthum des Farmers Timothy O'Connor in Clashmillion, die Schwänze abgeschnitten. In derselben Nacht widerfuhr der ganzen Heerde eines anderen Farmers daselbst, Namens Garrett Neill, ein ähnliches Schicksal. In der Nacht am 23. d. betrat eine vermummte und bewaffnete Bande das Haus von Patrick Carroll in Balliharska, und da sie den Besitzer nicht fand, zog sie wieder ab, nachdem einige Schüsse in das Innere des Hauses abgefeuert worden waren. Zu derselben Zeit besuchte eine bewaffnete Bande die Häuser von William Leary, John Carroll und William Carroll in Garrickanilsa, und warnte dieselben keine Pacht zu bezahlen. In jedem einzelnen Falle wurden Schüsse abgefeuert, aber persönliche Verletzungen fanden dabei nicht vorgekommen.

**London**, 27. August. Die von Parnell in Dublin abgegebene Erklärung, daß die irische Partei im nächsten Parlament **legislative Unabhängigkeit für Irland** verlangen und anstreben werde, beantwortet fast die gesammte englische Presse mit einem entschiedenen „quod non“. Die „**Times**“ sagt:

„Das englische Volk muß sich bis zur Unkenntlichkeit verändern, ehe es Willens sein wird, Irland unabhängig von Großbritannien zu sehen. Selbst die kleinere Alternative einer abgesonderten, aber nicht unabhängigen Legislatur, nach dem Muster von Grattan's Parlament, kann kaum ernsthaft erörtert werden.“

Der „**Standard**“ betrachtet das Programm Parnell's als eine Kriegserklärung gegen England und sagt:

„Es wird eine Schmach und ein Unglück sein, wenn englische Staatsmänner beider Parteien sich weigern, das einfache Verfahren einzuschlagen, durch welches allein die parlamentarische Taktik der Separatisten vereitelt werden kann. Wenn Whigs und Tories es von vornherein klar machen, daß irgend einem Manöver für die Ausdehnung legislativer Unabhängigkeit sich unnachgiebig die Stirn geboten werden würde, wird Mr. Parnell's Einfluß dem Untergange geweiht sein.“

Die „**Morning Post**“ will dem irischen Volke jedes billige und vernünftige Maß lokaler Selbstregierung gesichert sehen, aber von einem unabhängigen Irland, meint das Blatt, könnte nicht die Rede sein.

Die „**Daily News**“ schreibt: „Die Bürger Englands sind entschlossen, daß, während Irland Gerechtigkeit erwiesen wird, ihm nicht gestattet werden darf, Concessionen durch Drohungen zu erpressen. Das große Bedürfniß der unmittelbaren Zukunft ist demnach eine starke Regierung, zusammengesetzt aus vorgeschrittenen Liberalen. Kein anderes Ergebniß der allgemeinen Wahl kann ohne Unbehaglichkeit betrachtet werden.“

### Indien.

**Bombay**, 27. August. Die heutige „Bombay Gazette“ meldet, daß der Minister für Indien die Gründung einer Militärakademie in Indien sanctionirt habe, als deren Vorbild die k. Militärakademie in Sandhurst dienen wird.

### Rußland.

**[Die Zulfikarfrage.]** Aus Petersburg wird dem „Standard“ gemeldet, daß der russische Vorschlag in Bezug auf den Zulfikarpaß von dem britischen Cabinet noch nicht angenommen worden ist. In russischen Regierungskreisen heißt es jedoch, daß er in London günstig aufgenommen wurde und der Verzug ist lediglich der Nothwendigkeit zuzuschreiben, denselben Lord Dufferin zur Begutachtung zu unterbreiten.

### Amerika.

**Newyork**, 26. Aug. Ein furchtbarer Sturm, der in seiner verheerenden Macht einem Cyclon glich, hat über einen weiten Flächenraum der Vereinigten Staaten fürchterliche Verwüstung verursacht. Am Montag wurde eine intensive Hitze verspürt, und die Hitzewoge behnte sich auf alle östlichen und südlichen Staaten aus. Der Hitze folgte ein rascher Fall des Quecksilbers, und am Dienstag brach der Sturm in voller Wuth aus. Von allen Stationen längs der atlantischen Küste liegen Berichte über mehr oder weniger erheblichen Schaden vor, aber die Telegramme aus Süd-Carolina, Georgia und Florida lassen ersehen, daß der Sturm am verheerendsten in dieser Richtung war. Eine Menge Schiffe wurden an's Gestade getrieben und haben vollständigen Schiffbruch erlitten, wobei viele Menschenleben verloren gingen. Am Ufer wurden große hölzerne Hotels und Häuser in bloßgestellten Lagen völlig niedergeweht. In Charleston selbst sind ein Viertel der Häuser ihrer Dächer beraubt worden, und eine große Menge ist gänzlich eingestürzt. Der in der Stadt allein angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt. Man fürchtet, daß, wenn ausführliche Berichte eingehen, ein alarmirender Verlust an Menschenleben enthüllt werden wird. Selbst die bis jetzt vorliegenden unvollständigen Berichte lassen ersehen, daß Massen von Menschen umgekommen sind. Nach Meldungen aus Connecticut sind auch in diesem Staate ernste Verheerungen angerichtet worden. Der der Tabaksernte zugefügte Schaden wird auf 1½ Millionen Dollars veranschlagt. Es ist eine sonderbare Thatsache, daß, während in den Vereinigten Staaten die Hitze am Montag unerträglich war, in Manitoba ein scharfer Frost herrschte.

### Von der Marine.

* **[Von der Kreuzer-Fregatte „Bismarck“.]** Einem an Bord der Fregatte „Bismarck“ auf der Rhede von S. Paul de Loanda am 12. Juli geschriebenen Briefe entnimmt die „Kr.-Ztg.“ folgende Mittheilungen:

Am 4. Juli, Vormittags, fand unter dem Donner der Kanonen des „Habicht“ die feierliche Einführung des Gouverneurs von Kamerun in Gegenwart des Admirals und der Commandanten beider Schiffe statt. Die Offiziere trugen Gala und die Mannschaft weiße Parade-Uniform. Am 5. gingen wir „Anker auf“ in See. Da Seite Wetter war beständig schön und ruhig. Am 6., Abends, überschritten wir den Aequator und am folgenden Tage fand die übliche „Linientaufe“ statt, der ich mich als einziges Mitglied der Offiziermesse zu unterziehen hatte. Am Abend zuvor hatte Triton als Bote des Neptun die Ankunft des letzteren beim Admiral in Person angemeldet. Es wird dabei die Fiction festgehalten, als ob Triton direct aus dem Meere steige. Der betreffende Obermaat, in Triton verkleidet, kletterte vorher über den Bordrand hinaus und hielt sich draußen hängend. Das Schiff an: „Schiff ahoi!“ Der wachthabende Offizier antwortet: „Ei, ei!“ „Was ist das für ein Schiff?“ „S. M. S. „Bismarck“!“ Die Maschine stoppt, der Bootsmannsmaat giebt der Wache das Zeichen mit der Pfeife; die Mannschaften treten am Fallreep an, Triton steigt an Bord und wird in feierlichem Zuge vom Posten geleitet zum Admiral. Bei der Rückkehr wird, nachdem Triton aus Fallreep hinausgetreten ist, vom Heck des Schiffes eine brennende Theertonne ins Meer geworfen, auf der sich angeblich der dienstbare Wassergeist entfernt haben soll. Die Tonne ist dann noch lange als leuchtender Punkt in der großen Wasserwüste sichtbar. Am Nachmittage des folgenden Tages erscheint unter Vorantritt des Musikcorps Neptun selbst, der älteste Unteroffizier, in unserm Falle zufällig der Pumpenmeister, und sein ganzes Gefolge, in geradezu abenteuerlichem Aufzuge. Dabei befindet sich ein „Pfarrer“, der den üblichen Scherz durch eine Rede einleitet, ein Barbier mit colossaler Scheere, Messer und Schleifstein; ein Actuar, welcher die Namen der „Täuflinge“ verliest und in gereimten Knittelversen die Macht und Wirksamkeit des Meergottes beschreibt. Nie fehlt dabei ein Bär, der an der Kette herumgeführt wird. Der Anblick dieses Ungethüms versetzte den Negerjungen, den einer der Offiziere als Bedienten mitgenommen hat, in großen Schrecken. Solch ein Wesen hatte er in Kamerun noch nicht gesehen. Nachdem Neptun in Knittelversen jedem einzelnen Offizier, vom Admiral bis zum Zahlmeister, einige Begrüßungsworte zugerufen hat, geht es zur „Taufe.“ Ich selbst wurde hierbei etwas geschont, aber dennoch tüchtig mit Seifenschaum eingeschmiert und mehrmals in einen großen Kübel mit Seewasser hineingetaucht und außerdem mit der Spritze bearbeitet. Schlimmer erging es den Mannschaften. Dieselben mußten, nachdem sie das erwähnte Bad bestanden, durch einen Windsack hindurchkriechen, wobei ihnen mit der großen Feuerspritze ein dicker Wasserstrahl nachgesandt wurde. Als auf diese Weise ungefähr 200 Mann die Neptunstaufe empfangen hatten, schwamm natürlich das ganze Oberdeck in Wasser. Auch die 3 Malimba-Neger, welche auf ihren Wunsch als vierjährig freiwillige Matrosen eingestellt sind, wurden in aller Form getauft. Nach diesem lustigen Zwischenfall ging die Fahrt ohne Unterbrechung weiter. — Am 10. liefen wir in den Hafen S. Paul de Loando ein; doch findet eine Beurlaubung der Mannschaft nicht statt, da in der Stadt, in Folge des Schmutzes und Verfalles, die Dyssenterie herrscht.

## Vermischte Nachrichten.

* **[Neue Kaiseranecdote.]** Vor der letzten Fahrt des Kaisers vom Bodensee nach Gastein wurde demselben vorgestellt, daß er vermöge der Arlbergbahn den letztgenannten Ort fünf Stunden früher erreichen könne, als bei Benutzung der alten Route durch Baiern. Gleichwohl war, wie der „Bär“ erzählt, der Monarch mehr geneigt, den Umweg zu wählen, da er in den an seinen Weg grenzenden Ortschaften Lindau und Rosenheim stets so sehr enthusiastisch empfangen worden. Vor der Entscheidung fragte er seinen Leibarzt, ob er ihm noch einige weitere Lebensjahre in Aussicht stelle. Auf die Versicherung: „Immer noch einige Jahre, Majestät“, meinte der Kaiser, er könne dann ja in einem der nächsten Jahre auch noch die Arlbergbahn benutzen, worauf die bisherige Tour durch Baiern bestimmt wurde.

* **[Ein unglückliches Liebespaar.]** Aus Triest, 25. August, schreibt man der „Gr. Tgsp.“: „Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord eines Liebespaares, welches aus Verzweiflung darüber, daß es sich nicht heirathen konnte, in den Tod zu gehen beschloß. Die Bedienerin des in der Via Chiozza wohnenden Linienschiffs-Lieutenants Franz Wagenbauer Ritter v. Kampfruf fand gestern Nachmittags, als sie die Wohnung säubern wollte, die Thüre verschlossen, und da ein eigenthümlicher Geruch sich bemerkbar machte, so holte sie Succurs, worauf man gewaltsam in das Zimmer eindrang und den Offizier sowie seine Geliebte Antonie Orsetich dem Tode nahe fand, welchen sie sich durch Kohlendampf geben wollten. Wagenbauer ist in der verflossenen Nacht im Militärhospitale gestorben, während das Mädchen seiner Genesung entgegensieht.“

* **[Wie Verdi sein Miserere componirte]**, erzählt ein italienischer Schriftsteller wie folgt: Wochenlang brütete der Maestro über einer Melodie, welche Traurigkeit mit pathetischer Würde verbinden sollte. Vergebens saß er in langen, einsamen Winternächten an seinem Klavier und sann — vergebens suchte er in der Erinnerung an eine traurige Vergangenheit einen Gedanken, der seinen Gefühlen Ausdruck gäbe — Alles erfolglos, die Inspiration fehlte, er stand in seinem Schaffen still, wie Entmuthigung überkam es ihn mitten in der Arbeit. Da wurde es eines Tages plötzlich an das Sterbebett eines Freundes gerufen, der ihm stets in Freud und Leid treu gewesen war. Bei des Sterbenden Anblick fühlte Verdi, wie der Schmerz ihm die Kehle zuschnürte, gern hätte er geweint, aber sein Kummer war so groß, daß keine Thräne ihm Erlösung brachte. Dieser Paroxismus der Qual konnte nicht länger anhalten, sein Schmerz mußte sich Bahn brechen. Im Nebenzimmer stand ein Klavier. Plötzlich jenem Impulse folgend, der geniale Männer oft leitet, setzte er sich ans Instrument und improvisirte das rührende Miserere aus dem „Troubadour“. Der Componist weinte, seiner Seele Qual hatte sich in Tönen Bahn gebrochen.

* **[Heinrich Vogl]**, der berühmte Tenor des Münchener Hoftheaters, wird in der kommenden Saison eine größere Concertreise durch Deutschland unternehmen und im Oktober auch in Berlin ein Concert geben.

* **[Ein hervorragendes Jagdglück]** hat der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg unlängst gehabt. Wie Thüringer Blätter berichten, erlegte er an einem Tage im Georgenthaler Revier 6 Hirsche, darunter angeblich zwei Sechszehnender. Ob auch Treiber mitgeholfen haben, ist allerdings nicht gesagt.

## Literarisches.

* Von dem Prachtwerke **Unser Volk in Waffen** (W. Spemann in Berlin und Stuttgart) ist soeben das 6. Heft erschienen. Schöne Textillustrationen voller Humor liegen in demselben vor. Der Text behandelt die weiteren Erlebnisse des Lehrjahres. Wir sehen bei der Infanterie die Ausbildung im Schießen, theoretischen Unterricht im Felddienst, Gymnastik u. s. w. behandelt; bei der Cavallerie den ersten Reitunterricht, Voltigiren, die Winterausbildung, Schwadronsexerzieren, Felddienst, Schwimmen u. s. w. Zwei Vollbilder „Zum Rendezvous auf dem Manöver der 9. Division“ und „Artilleriestangenhandpferd in der Schmiede vom 1. Rh. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 8“ vervollständigen das reich ausgestattete Heft.

* Das neueste (September-) Heft von „**Nord und Süd**“ (Verlag von S. Schottlaender, Breslau-Berlin) wird eröffnet durch den Schluß der Erzählung „Nebelbilder“ von Elise Orzeszko. Es ist ein Bild voll ergreifender Kraft, das die Verfasserin entrollt. — Die umfangreichste wissenschaftliche Arbeit des Septemberheftes ist A. Woldts „Besuch im astrophysikalischen Observatorium zu Potsdam“. Dieses Observatorium ist ein ganz neues Institut und dient einer ganz neuen Wissenschaft. Nur wenige Laien haben von dem Institut und der Thätigkeit seiner gelehrten Beamten Kenntniß, und die Belehrung, die uns Woldt bietet, ist daher um so dankenswerther. — Außerdem finden sich Arbeiten von Raphael Löwenfeld-Breslau, Ludwig Fuld-Mainz (über die Ermordung des Polizeiraths Rumpff), Eduard v. Hartmann. Die deutsche Erzählung vertritt Adam Müller-Guttenbrunn in einer Novellette „Der Sohn seiner Mutter“. Zu dem diesem Hefte beigegebenen Porträt Gounods hat Heinrich Ehrlich-Berlin den Text geschrieben.

* Der vollständige im Auftrage des ständigen Ausschusses herausgegebene Bericht über die **Verhandlungen des XV. Deutschen allgemeinen Protestantentages** zu Hamburg ist nunmehr erschienen und durch die Buchhandlung von A. Haack (Berlin NW., Dorotheenstraße 55) zu beziehen (Preis 2 ℳ). Die etwa 135 Seiten umfassende Schrift enthält an erster Stelle die anregende Festpredigt des Pastors Matz aus Breslau über das Thema: Der protestantische Geist ein Geist der Furchtlosigkeit, welche auch bei der Lektüre durch den Reichthum ihrer Gedanken und das edle Pathos echt männlicher Ueberzeugung reiche Erbauung gewährt. Weiter wird es auch nach den ausführlichen Berichten der kirchlichen Presse von Interesse sein, im Zusammenhange die Eröffnungsrede des Vorsitzenden des Vereins über die kirchliche Lage in der preußischen Landeskirche, die Referate des Decan Zittel und Prof. Pfleiderer über die Frage, wie die Freisinnigen für das kirchliche Leben gewonnen werden können, sowie die Berichte der Redner über die Wirksamkeit des freisinnigen Christenthums in Deutschland und dem Ausland zu studiren, da man ein vollständiges Bild von den Aufgaben und Zielen des freisinnigen Protestantismus in gegenwärtiger Zeit erhält und gegenüber mißgünstigen Urtheilen der orthodoxen Richtungen die Ueberzeugung gewinnt, daß bei aller Mannigfaltigkeit der persönlichen Anschauungen der Mitglieder ein prinzipiell durchaus einheitlicher Geist im Verein herrsche, welcher den Nachdruck auf die positive Erbauung und die praktische Wirksamkeit des Christenthums legt.

## Räthsel.

### I. Zweisilbige Charade.

Die erste unentbehrlich
Für Arm und Reich, für alle Welt.
Die zweite sehr begehrlich
Für Wiesen, Fluren, wo sie fällt.
Das ganze sehr gefährlich
Für Garten, Wald und auch für's Feld.

Eu . . . . r.

### II. Silbenräthsel.

(Eine Annonce aus der Danziger Zeitung humoristisch bearbeitet von . . . n.)

Aus folgenden 53 Silben sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen das in einer Annonce Empfohlene, deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen die annoncirende Firma und ihren Wohnort angeben:

a, a, a, al, bom, chend, de, durch, el, er, fer, ge, ge, gö, ha, he, hend, i, ir, ka, ke's, ki, läng, leer, li, lich, mo, na, ne, nu, nung, o, ord, par, pei, po, po, po, ra, re, ren, renz, res, sau, se, se, tzen, un, ve, we, wind, wut, zschok.

Die 21 Wörter bedeuten: 1. was Einen zuweilen sticht, 2. einen Schmerzensschrei, 3. ein Erziehungsinstrument, 4. ? (wessen) gesammelte Schriften, 5. was man Einen manchmal lehren muß, 6. Theil eines Spieles, 7. traurigen Zustand des Geldbeutels, 8. Eigenschaft mancher Kassirer, 9. Was dies Räthsel soll, 10. Ausruf der Verwunderung, 11. eine Person aus Fr. Reuter's Werken, 12. einen Thierlaut, 13. praktischen Stoff zu Unterkleidern, 14. eine kleine (deutschwestafrikanische) Besitzung, 15. etwas was nicht ganz lang ist, 16. was die Welt regiert, 17. ein geistreiches Getränk, 18. was man oft machen muß, 19. was menschlich ist, 20. eine Arie aus der Kinderstube, 21. einen leichtsinnigen jungen Menschen.

### III. Königszug.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| uns | te | Mit | sei- | und | Duft | gen, | Und | und | bes- |
| bei | ein | kehr- | ling | nem | Pran- | nen | Son- | Lie- | lust |
| | | | ne! | Früh- | schein | fro- | | | |
| | | | Der | Won- | he | In's | | | |
| | | | vor | der | Son- | Her- | | | |
| | | | ze | jauchzt | ze | ne | | | |
| | | | Glan- | zieht | les | Die | | | |
| | | | im | Al- | hin- | Vög'- | | | |
| | | | Und | Thau | lein | ein, | | | |
| | | | hall, | fin- | Der | Vor- | | | |
| | | | gen | der- | bei | all | | | |
| | | | mit | Wie- | nun | ber | | | |
| Her- | regt | Schall | ein | lau- | ü- | Win- | zert | Ban- | **Es** |
| zen | Im | sich | tem | kelt | fun- | und | ters | glit- | gen. |

R.-Danzig.

Bemerkung: Der Königszug wird gelöst, indem man mit dem fettgedruckten Worte anfängt und dieselben Züge macht wie der König beim Schachspiel. Man kann also nach oben, nach unten und nach der Seite ziehen, darf jedoch immer nur ein Feld nehmen, weshalb der Königszug auch erheblich leichter als der Rösselsprung ist.

## Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. Nagel — Legan.

2. Wilhelm Tell. — Maria Stuart.
1. Wigwam.
2. Johanna.
3. Ländler.
4. Halali.
5. Egeria.
6. Lemnos.
7. Montferrat.
8. Trautenau.
9. Edessa.
10. Louisdor.
11. Lieutenant.

Wallenstein.

3.

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | R | | | | | |
| | | | | R | e | h | | | | |
| | | | H | e | i | n | e | | | |
| | | S | p | a | n | i | e | n | | |
| | S | e | p | t | e | m | b | e | r | |
| R | e | i | n | e | c | l | a | u | d | e |
| | R | i | g | o | l | e | t | t | o | |
| | | R | o | m | a | n | z | e | | |
| | | | G | l | u | c | k | | | |
| | | | | I | d | a | | | | |
| | | | | | e | | | | | |

**Richtige Lösungen** aller Räthsel gingen ein von M. S., H. Beyßing Wintergrün, Familie F., S . . de, G. St., Albert Reimann, Arthur Bos . . . . . ., Moritz Leiser, Gertrud Siehe, Paul T., Max T., Walther Schenk, Franz de Veer, Backfisch E. und Backfisch A., Ida Dau, P. S. W. G., Ernst Schmidt, Helene Brunzen, Minna Fürst nebst T. B., Frau Rosa Kleemann und Frl. Laura Scherrbart, Anton Boretius, stud. B. O. Kuhne, Kurt Senne, Frau Anna Recke auf Westerplatte, Leo M . . . . . dt, „Alte Jungfer“ (2 und 3 unvollständig), P. S., H. Rendnil (selbst Palindrom?), Marg. Fuhrmann, Selma Fuhrmann, Käthe Fuhrmann, Willy Lotzin, Walter Siemens-St. Albrecht, Ernst Martin, Max Biber, Franz Lotzin, Oskar Meubert, Sigismund Hirschberg, Waldemar Richert, Denny Lefkowitz, Heinrich Lefkowitz, Cäsar Klein, Alfred Elias, Philipp Neumack, Max Marckfeldt, Viola Mesloc, Hugo Löwenstein, Emil Jacobsohn, sämmtlich aus Danzig; ferner von R. und K. D., W. J.-Steegen, Elna und Erica-Lauenburg, Karl Ludwig-Rummelsburg, C. S.-Neustadt, Peter Fischer-Zoppot, C. Schneider-Elbing, Minna-Zoppot, Helene L.-Zoppot, Abonnent-Neufahrwasser, E. E., H. E.-Königsberg, Marie König-Straschin, Heinrich Pächter-Tiegenhof, Margarethe Ströhmer-Bienau, S — i-Stolpmünde, Abonnent-Lischnitz in Pommern, L. B.-Groß Trampken, B . . . . . e S . . . . . . . . n-Zoppot, Marie Cremat-Lissau, Max Hartmann-Zoppot, Else Herrmann-Berlin, Anna und Elise Busse-Bromberg, C. und B. d. B.-Stolp i. Pommern, Julius Pächter-Marienburg, Siegfried Rosenberg-Lötzen.

**Richtige Lösungen** sandten außerdem ein: Frau Antonie Hertes (1, 2), Marie A. (1, 2), „das Kind von tausend Wochen“ (1, 2), Fritz Bas . . . (1, 2 unvollständig), H. Tessensohn (1, 2), P. Eisenstädt (1, 2), Retzlaff (1), drei alte Abonnenten (1, 2), Marie Schauer (1), aus Danzig; ferner: G. Meyer-Marienburg (1), Johanna Wolff-Riesenburg (1, 2 unvollständig), Georg Wannack-Schidlitz (1, 2), Hermann Laudecker-Berent (1), J. S.-Berent (1), Gertrud Stielow-Goschin (1, 2), Heinrich und Georg-Berlin (1), A. St.-Mewe (1, 2), „Dreiblatt“ aus Gr. Klinsch bei Berent (1, 2).

## Briefkasten.

M. S.-Danzig. Gewiß ist Edessa auch eine macedonische, und zwar uralte pelasgische Stadt, später Aegae genannt und als Mittelpunkt des Macedonerreichs im Alterthum weitberühmt. Sie lag in der reizenden Gegend des heutigen Vodena.

Drei alte Abonnenten. Die gewünschte Erläuterung haben wir schon in der Sonntagsnummer vom 9. August gegeben. Die beiden längsten Reihen, horizontal und vertical, müssen dasselbe Wort ergeben, wie die obenstehende Auflösung zeigt.

G. St. Als erster Versuch sehr anerkennenswerth. Es übt sich schon.

G. v. L. Das nächste Mal.

NB. Da schon öfters zu spät eingegangene Lösungen nicht mehr zur Aufnahme gelangen konnten, wiederholen wir die Bitte, dieselben bis spätestens Sonnabend Mittag an die Redaction, nicht Expedition, mit dem Vermerk „Sonntagsbeilage“ gelangen zu lassen. D. R.

Verantwortl. Redacteur: i. V. Dr. B. Herrmann in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig